

Volks-Zeitung

Ausgabe A

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

63. Jahrgang

Bochumer Volkszeitung

Fortes in fide!

Bochumer Stadtanzeiger

Westfälische Volks-Zeitung

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen, Steele, Hattungen und Wattenscheid
Geschäftsstelle und Redaktion: Bochum, Mühlentstraße 12-14 / Fernruf 64746-64748

Nr. 263

Dienslag, den 13. November (Eranislaus)

1934

Für eilige Leser

Der anglikanische Erzbischof von York sagte am Sonntag bei einem Gottesdienst zum Waffenstillstandsfeier, es werde immer deutlicher, daß die sogenannten Verträge von Versailles und Trianon eine Fortsetzung des Krieges bedeuten, und daß die Revision dieser Verträge eine unentbehrliche Voraussetzung eines wahrhaften Friedens bilde.

Der militärische Mitarbeiter des Londoner Daily Telegraph äußert sich über die englischen Rüstungspläne und erklärt u. a., es bestehe Grund zu der Annahme, daß die Stärke der Armee im nächsten Jahr erheblich vermehrt und die Ausrüstung modernisiert werde. Die Meinung habe, wie verstanden, die Notwendigkeit erkannt, eine Expeditionstruppe zu bilden, die von 1914 vergleichbar sei.

Am Sonntagabend wurde von unbekannten Tätern, wahrscheinlich Kommunisten, eine Anzahl von mit roter Farbe gefüllte Eierchen gegen die Wand der spanischen Botschaft in London geworfen. Auf das Straßengitter wurden mit roter Farbe die Worte gemalt: „Nieder mit dem spanischen Faschismus“.

Wie dem „Matin“ aus Nancy gemeldet wird, werden demnächst die französischen Grenzbesatzungsarbeiten im Vich von Montmedy beginnen. Die hierfür bereitgestellten Mittel belaufen sich auf 25½ Millionen Franken.

Am Sonntag wurde mit dem neuesten Flugzeug des französischen Heeres über dem Flugplatz Villacoublay ein Schnellkeilversuch unternommen. Das Flugzeug flog mit Benzinleistung in einer Höhe von 4500 Meter eine Schnellkeilweite von 402,500 Kilometer in der Stunde erreicht und damit den bisher von einem englischen Flugzeug gehaltenen Rekord um 1000 Meter überboten.

In Brüssel parlamentarischen Kreisen hält sich hartnäckig das Gerücht, das Kabinett Broqueville werde wegen erster Unstimmigkeiten zurücktreten.

Bei Zusammenstößen am Sonntag in Lille wurden vier junge Leute schwer verletzt. Der Sitz der Feuerkugel wurde von den Wurzeln mit Steinen beworfen, sodass alle Fenster in Trümmer gingen.

Der Bevollmächtigte der Polischen Verwaltung, Dr. Tencat, ist aus der Haft entlassen worden, nachdem er eine Sicherheit von 20.000 Reichsmark hinterlegt hatte. Dr. Tencat war von den polnischen Behörden unter der Aufsicht von Verhaftung gehalten worden, hemmend in die Zwangsverwaltung eingegriffen zu haben.

Neue Rentenbankscheine

DNR, Berlin, 12. Nov. Die Deutsche Rentenbank macht bekannt, daß ab Ende November 1934 neue Rentenbankscheine über 50 Rentenmark (5. Ausgabe) mit dem Ausstellungsdatum 6. Juli 1934 ausgeben werden. Die neuen Scheine treten an die Stelle der bisher ausgegebenen Rentenbankscheine über 50 Rentenmark (2. Ausgabe) vom 20. März 1925; die noch umlaufenden Scheine der 2. Ausgabe behalten aber bis auf weiteres ihre volle Gültigkeit.

Mit dem Fallschirm im Wirbelschirm

Gefährliches Abenteuer in der Luft
New York, 12. Nov. Ein Fallschirmspringer, der in der Nähe von Florida in 1200 m Höhe vom Flugzeug absprang, hatte ein gefährliches Abenteuer zu bestehen. Kurz nach dem Absprung geriet er in einen Wirbelschirm, der ihn wieder in die Höhe schleppte. Über eine Stunde lang wurde er mit seinem Fallschirm, der den gewaltigen Auftrieb tadellos ausübte, durch die Luft gewirbelt, bis er 135 km von dem Ort des Absprungs entfernt unbeschädigt auf die Erde kam.

Schwer verkehrt neben dem Gleise der Brennerbahn

DNR, Innsbruck, 12. Nov. Neben dem Gleise der Brennerbahn in der Nähe der Station Mattrei wurde ein Mann mit einer schweren Gehirnerschütterung und anderen schweren Verletzungen aufgefunden. Der Verunglückte wurde nach Innsbruck gebracht. Die Behörden sind mit der Aufklärung der Angelegenheit beschäftigt. Ein Raubmordversuch im Zug dürfte nicht vorliegen, da bei dem Verletzten alle Wertgegenstände gefunden wurden.

Der Verletzte ist der amerikanische Staatsbürger Isaac Nathaniel Jacobson, genannt Tage, wohnhaft in Detroit. Es dürfte sich um einen Unfall durch eigenes Verschulden handeln. In dem Zug, aus dem der Verunglückte stürzte, wurde früher ein Koffer und sein Mantel mit Reisegepäck, eine Schiffskarte von Breda nach Rotterdam und eine Pistole, die 40.000 schwedische Kronen enthielt, gefunden. Jacobson erlitt einen Oberschenkelbruch und eine Gehirnerschütterung.

Keine militärpolitische Besprechung zwischen Holland und England

Eine Denkschrift des holländischen Außenministers

DNR, Haag, 12. Nov. In einer der Zweiten Kammer zum Etat des auswärtigen Dienstes vorgelegten Denkschrift des Außenministers Dr. Graeff wird in Antwort auf eine von der Kammer aufgeworfene Frage Stellung zu den im Hilmant geleiteten Verhandlungen über militärpolitische Beziehungen zwischen den Niederlanden und England genommen. Es wird hierin erklärt, daß weder von holländischer Seite mit maßgeblichen englischen Marine-Junkern wegen der holländischen Kolonien noch mit der englischen Regierung über etwaige Zusammenarbeit in der Militärluftfahrt Verhandlungen geführt worden sind.

Die niederländische Regierung habe zwar von der feinerzeitigen Unterhausberatung des Mini-

sters Baldwin, daß Englands Grenzen heute am Rhein liegen, mit großem Interesse Kenntnis genommen; sie habe es aber für nicht nötig gehalten, hierzu ihrerseits Stellung zu nehmen, oder bei der englischen Regierung nach der Bedeutung dieser Erklärung nähere Informationen einzuziehen.

Sie gehe hierbei von der Voraussetzung aus, daß auch der englischen Regierung die traditionelle Selbständigkeitspolitik der Niederlande genügend bekannt sei, um nicht den Gedanken aufkommen zu lassen, daß England evtl. für seine Luftstreitkräfte über holländische Flugplätze verfügen könne. Es sei auch natürlich durchaus unrichtig, daß die englische Regierung die Absicht fundiert habe, auf holländischem Gebiet Stützpunkte für seine Luftmacht anzulegen.

Doumergue hat zwei Ministern befohlen, ihr Amt zu behalten

„Frankreichs politische Sitten müssen geändert werden“

Paris, 12. Nov. Der „Figaro“ veröffentlicht eine Erklärung Doumergues beim Empfang von Vertretern nationaler Verbände am Sonntag. Doumergue habe zunächst betont, daß die Ordnung der Verbände und der Frage starken Eindruck auf ihn gemacht habe. Wie Paris sei auch das Land an sich gesund. Leider vermittelte, fuhr er fort, die meisten Volksvertreter nicht die tiefen Befürchtungen des Volkes. Die Bedürfnisse des Landes werden im Gegensatz von ihnen verkannt. Die politischen Sitten in Frankreich müssen geändert werden. Die von ihm geplanten Reformen hätten bald glückliche Wendungen auslösen. Das Wort Vaterland müsse wieder seinen vollen Sinn erhalten. Es müsse wieder zum heiligen Nährboden des Gemeinschaftslebens werden. Die Vaterlandsliebe sei der moralische Glaube, ohne dem kein Heil möglich sei.

Das „Echo de Paris“ berichtet, Doumergue habe in einem Gespräch am Sonntag erklärt, daß er auf die Initiative von Doumergue und Penionminister Rivollet, die nicht in das neue Ministerium eintraten wollten, den Befehl gegeben habe, auf ihren Posten zu bleiben. Er habe General Denain den Befehl gegeben, weil ihn unter den gegenwärtigen Umständen niemand erledigen könne. Rivollet habe er diesen Befehl gegeben, weil er wünschte, daß der Vertreter der ehemaligen Kriegsteilnehmer nicht in den politischen Kampf hineingezogen würde. Pétain habe sich trotz seines Willens nicht überzeugen lassen. Doumergue habe im übrigen gegen die Unterzeichnung Einpruch erhoben, er hätte sich unangenehm gezeigt, um auf diese Weise sein Amt niederzulegen.

Das Panzerschiff „Admiral Scheer“ in Dienst gestellt

Abchied von der „Hessen“

DNR, Wilhelmshaven, 12. Nov. Auf der Marine-Werft wurde am Montag mittags das zweite neue deutsche Panzerschiff „Admiral Scheer“ in Dienst gestellt. Gleichzeitig nahm die Beflagung, die dieses Schiff übernimmt, Abschied von dem alten Linienschiff „Hessen“, das nun außer Dienst gestellt wird. Die beiden Schiffe lagen im Ausrichtungsbereich der Werft bei anged. An Bord der „Hessen“ befand sich noch die alte Beflagung, aber schon mit den neuen Rümpfen des „Admiral Scheer“. Der Kommandant, Kapitän zur See Marxschall, hielt eine Ansprache an die Beflagung der alten „Hessen“, die ein Rückblick war auf die Währungs-Liquidität dieses Schiffes. Der Kommandant brachte drei Kurras auf das alte treue Schiff aus; dann wurden unter präsentem Geheiß die Flaggen und Wimpel niedergelassen und die Beflagung trat auf das Panzerschiff „Admiral Scheer“ über.

Drei Jahre Zuchthaus für einen kommunistischen Bezirksleiter

DNR, Berlin, 12. Nov. Wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Vergehens gegen das Partei-Republikgesetz verurteilte der Volksgerichtshof heute den früheren früheren Thüringischen Bezirksleiter Ernst Basse aus Erfurt zu drei Jahren Zuchthaus und seine Ehefrau Hedwig zu drei Jahren Zuchthaus und seine Ehefrau Hedwig zu drei Jahren Zuchthaus und seine Ehefrau Hedwig zu drei Jahren Zuchthaus.

Basse rührte im Laufe der Jahre bis zum politischen Leiter des Bezirks Mittelrhein der Revolutionären Gewerkschaftsopposition auf. Er war zunächst in Düsseldorf tätig, floh später nach Köln über und wurde hier Stadtratsmitglied und im Jahre 1932 auch Reichstagsabgeordneter. Im November des gleichen Jahres nahm er an der Plenarsitzung des Reichsausschusses der RGO in Berlin teil und bereitete im Januar 1933 den Rhein-Ruhr-Rang der RGO in Düsseldorf vor, dessen Veranlassung nach rechtlich von der Polizei unterbunden werden konnte. Ein von Basse aus diesem Anlaß ange-

legtes, an die Eisenbahner gerichtetes Flugblatt konnte aber vorher noch verbreitet werden. Basse stellte sich nun auf die Illegalität um, das heißt, er arbeitete im geheimen weiter, bis ihn die Reichsleitung der RGO nach Berlin berief und ihn dann in den Reichs-Groß-Thüringen verbannte, wo er unter einem Decknamen bis zu seiner Verhaftung weitergearbeitet hat. Ueber die Ziele der RGO befragt gab Basse vor dem Volksgerichtshof an, daß es bei der geplanten gewalttätigen Auseinandersetzung der RGO mit den bestehenden Klassen nicht ohne erhebliche Menschenopfer abgehen würde.

Sinrichtung eines achtfachen Mörders

DNR, Sofia, 12. Nov. In der westbulgarischen Stadt Bragva wurde der achtfache Mörder Jordan Michailoff durch den Strana binari erschossen. Michailoff, der in den Jahren 1929 und 1930 die Bezirke Plovdiv und Bragva mit seinen zahlreichen Raubüberfällen und Morden in Schrecken gehalten hatte, war, als ihm der Boden in Plovdiv zu heiß geworden war, nach Süd-Slawien geflüchtet, wo er sich als politischer Flüchtling ausgab.

Ein Auslieferungsantrag war von Bulgarien nicht gestellt worden, da man seinen Aufenthalt nicht kannte. Als Michailoff im vorigen Jahre wieder über die Grenze wechselte und mehrere Mordverbrechen konnte er diesmal gemacht werden.

Wahltag des „kleinen Mannes“

Vor einer wirtschaftspolitischen Wende in USA?

Den überwältigenden Wahltag, den Roosevelt in diesen Tagen errang und der ihm im Repräsentantenhaus wie im Senat die Zweidrittelmehrheit, also eine absolut stabile und tragfähige Grundlage für seine Politik, verschaffte, verdankt er in erster Linie dem „kleinen Mann“. Die breiten Volksschichten sind es, die mit ihrer Stimmabgabe für die demokratischen Kandidaten sich zu Roosevelt bekennen wollten. Es ist ganz außer Zweifel, daß in diesen Kreisen viel Zulauf aus der republikanischen Partei gekommen ist. Die „kleinen Leute“, d. h. die Arbeiterbevölkerung und die Inhaber von gewerblichen Klein- und Mittelbetrieben, waren die eigentlichen Opfer der wirtschaftlichen Depression. Sie hatten sie am härtesten empfunden, und da man ihnen in den Zeiten des glänzenden Wohlstandes immer wieder eingeredet hatte, das unmaßstäbliche amerikanische Wirtschaftssystem sei die Quelle dieses Wohlstandes, ist es nur zu verständlich, daß sie nun, als die Prosperität zusammenbrach, dieses System auch für die Not der Zeit verantwortlich machten. Roosevelt hat aber vom ersten Tage seiner Präsidentschaft an sein Ziel daraus gemacht, daß er sich nicht scheuen würde, die geschätzten Dogmen der amerikanischen Wirtschaftsfreiheit anzustreifen, und sein „New Deal“ ist nichts weiter, als das Konzept eines neuen, am Alten gemessenen, durchaus revolutionären Wirtschaftssystems. Um deswillen aber liebte der „kleine Mann“ seinen Präsidenten. Er hat so lange die Faust in der Tasche gehalten, hat seine Ohnmacht gegenüber den Konzerngewaltigen der Industrie so bitter empfunden, daß er den Präsidenten, der sich wie der Mann auf dem Türschloß Kupferstich weder vor dem Tod der Trustmagnaten, noch vor dem Teufel der Wallstreetbankiers fürchtete, wie einen Messias begrüßte. Und als er nun zur Wahlurne gerufen wurde, da stimmte er für Roosevelt, obwohl das Evanelement der Verbesserung vorläufig erst zu einem recht bescheidenen Teil verwirklicht worden ist und man noch nicht recht weiß, wie die Dinge weiter gehen werden.

Es ist richtig, die Rooseveltische Wirtschaftspolitik hatte im vergangenen Jahre zunächst eine ziemlich rasche und wirksame Behebung zur Folge gehabt. Es gab dann peinliche Rückschläge, aber seit Mitte August d. J. beispielsweise sind die Einzelhandelsumsätze von neuem angestiegen, der Konsum hat erheblich höhere Warenmengen aufgenommen als zur gleichen Zeit des Jahres 1933. Die Zahl der Arbeitslosen, die im Sommer nach der anfänglichen Verminderung wieder zunahm, ist im Oktober wieder gefallen. Hinter diesen im Wahlkampf natürlich gebührend ausgewerteten Erfolgen steht aber die Tatsache, daß diese Wirtschaftsbesserung im Grunde eine künstliche ist und fast ganz auf das Konto der außerordentlichen Hilfsmassnahmen der Regierung geschrieben werden muß. Kenner der amerikanischen Verhältnisse

Beheimrat Sis gestorben



Der bekannte Herzspezialist Professor Dr. Wilhelm Sis, langjähriger Leiter der medizinischen Klinik der Berliner Charité, ist am 10. November 1934 im Alter von 71 Jahren gestorben.

das Bauerntum",
ernsthaft" abdrückt,
ermann Eins ange-
mahnen lautet:
durch die Ehe haben,
als selbstverständlich,
pflügt, es hat her-
en hat, so wäre es
griffen schädlich und
liehung, denn eine
ern wie eine taube
Nachkommenschaft sit-
die Sünde gegen die
so viel Seelenhar-
vorhanden ist."

enedig

erflutet
heftiges Unwetter
angefacht. Der Sturm
ale und gegen den
er gelegenen Teile
aren. Der Markus-
See, Gondeln und
r. An den Häusern
die italienische Ri-
Bettterstütz betroffen

neflugzeug

erwasserflugzeuge, die
geflügelt aufsteigen
einfuge im Nebel.
alten ihren Stütz-
riet in Brand
ob. Von der fünf-
mann den Tod. Es
den, ob ihre zwei
ind oder Verlehm-

5 Tage

Verhandlungen im
jeht immer mehr
gastlichkeit des An-
nächst durch das
las gestört. Ein
biquina, den Ange-
un in einen
um, so von ihm
wurde vom Gerichts-
bündel richtete viel-
an den Angeklagten,
unde und mit wel-
erbrechen begangen
zusammengearbeitet

über seine bishe-
rten Verlauf der Ver-
t, daß der Wiener
mit der Unterstift
den mitteilt wor-
Torbach nicht von
ndern ein Raube.
Matufiska erwin-
en einen Tri-
han-
geproben Vermu-
nisch sei, verwarnte
uf, daß er alle seine
ratistia aufbewahrt
erhielt Matufiska
unfalarreß, da
nblung Fragen des
seine Aufmerksam-
er Journalistenbent

SS-Kolonie

verleht
antogend fuhr in
orradfahrer in eine
ng für das Sport-
SS-Männer wurden
den in das Stam-
Motorradfahrer ist

Drei Tote

ave - für - Tot wur-
schwere Schüsse auf
drei Personen tob-
er konnte noch nicht

ften
den Prüfungsom-
griffums in Min-
midt in Berlin er-
utschlands Zukunft
Glaub ans Glück
uch der MZTB
Preußen beschlag-

er, Bochum; Stellvert-
antwärtlich für Volla-
ter; für den lokalen
Vater Schiffer; für
n-Freier: Verbin-
en lokalen Teil Bat-
eld in Bochum; für
n-Freier: Verbin-
d Julius Vandefeld,
Bochum; Karl Benz,
Lingen; Otto Rieder,
Bochum; Fritz: Max
i Wittenbeider: Der-
und Trud: Märkische
K. H. 17 840 (Bochum
ung Bochum 1905;
de-Märk-Teiler Reis
ng Bassenfeld 1905)

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Dienstag, den 13. Oktober.
Sonnenaufgang 7.47 Sonnenuntergang 16.41
Mondaufgang 13.32 Monduntergang 23.03
354 Der Kirchenlehrer Aurelius Augu-
stinus in Tagaste in Numidien geboren
(gestorben 430).
1846 Der Musikschritsteller Hans v. Wol-
zogen in Potsdam geboren.
1862 Der Dichter Ludwig Uhland in Tübin-
gen gestorben (geboren 1787).
1868 Der italienische Komponist Giochino
Rossini in Mucelle bei Paris gestorben
(geboren 1792).
1918 v. Lettow-Vorbeck mit der ostafri-
kanischen Schutztruppe legt unbefragt die
Waffen nieder.

Die katholische Aktion ladet ein zum 3. Vortrag über religiöse Kunst.

Am kommenden Mittwoch, dem 14. November,
spricht in der Verwaltungsschule, abends 8 Uhr,
Professor Dr. Witte über das Thema: „Kunst-
geschichtliche Entwicklung des Chri-
stusbildes“. — Der Vortrag wird alle das
Thema der christlichen Kunst behandeln, das wie
kein anderes fruchtbar geworden ist. In der reli-
giösen Kunst Christi Antlitz zu gestalten, hat jede
Kunstperiode mit heiligem Bemühen gesucht. — Wie
früh ist es der deutschen Kunst gelungen, durch
Führer das Bild Christi, das Bild voll hoher erhaben-
er Männlichkeit zu formen. — In Professor
Dr. Witte, Direktor des Schüt-
gen-Museums in Köln, werden wir einen
Interpreten des anerkannten Themas haben, der,
wie kaum ein anderer, über reiches Anschauungs-
material und tiefgründiges Wissen verfügt.

Die Sturmbittandachten in Stiepel.

Die zweite religiöse Veranstaltung morgen 15 Uhr.
Die erste Sturmbittandacht liegt hinter uns.
Großer Besuch der Bitter war zu verzeichnen.
Berühmter Redner war der Anfang. Nun soll
morgen die zweite Veranstaltung folgen.
Das Programm des Tages ist wie folgt:
1 Uhr Eröffnung und Sakramentsandacht, 2 Uhr
Sühne-Armenseelenandacht, 3 Uhr
Sturmandacht, 4 Uhr Predigt, Schlussandacht,
Segen und Lichterprozession.
Wieder ladet die liebe Gnadenmutter von
Stiepel alle Verehrer und Verehrerinnen hierzu
berzlich ein. Diese zweite religiöse Veranstaltung
muss die erste noch bei weitem übertreffen.
Ein tüchtiger Redner hat bereits die Predigt über-
nommen, wozu wir hier besonders einladen. In
der Sturmandacht verrichten wir genau wie am
ersten Mittwoch das Friedensgebet. Die
Exemplare sind zum Preis von 3 Pf. in den Bi-
gerhallen erhältlich. Auf den Marienboten
sei besonders hingewiesen. Ebenso sind die maria-
nischen Zeichen erhältlich.
Also morgen mittag 1 Uhr beginnen die An-
dachten und werden bis 5 Uhr ausgedehnt. Wer
zu Maria steht, kommt! Auf zur lieben Gottes-
mutter!

Abenteuer deutscher Jugend im Ausland.

Wir erinnern an das Gastspiel des Berliner
Jugend- und Kindertheaters Genichow-Stobrawa,
das zur Zeit für den S. D. A. durch Deutschland
reist und am Dienstag, dem 13. November, vor-
mittags 11 Uhr, auch hier im Eogl. Vereinshaus
eine Vorstellung geben wird.

Das Kindertheater Genichow-Stobrawa, das
überall Interesse und Aufsehen erregt, ist tatsäch-
lich eine ungewöhnliche Erscheinung. Außer den
erwachsenen Darstellern treten eine Reihe von
Kindern verschiedenen Alters auf der Bühne auf.
Sie spielen mit einer Sicherheit und Bravour,
die ganz erstaunlich sind. „Derrgott — haben die
Aerie ein Temperament“, meldet eine Breslauer
Zeitung und: „Was für eine strahlende Unbe-
kanntheit haben die etwa sechsjährigen An-
führer der Heiden“ — schreibt eine Zeitung aus
Berlin. — Alle rühmen Stief Regie und Dar-
stellung mit begeisterten Worten. Das Kinder-
theater scheint wirklich eine einzigartige Sache zu
sein. In einem riesigen Omnibus fährt es von
Stadt zu Stadt. Es führt eigene Dekorationen,
Requisiten und sogar einen Reiselehrer mit, der
die jugendlichen Darsteller regelmäßig unter-
richtet, damit sie später nicht sitzen bleiben, wenn
sie in ihre Stammschule zurückkehren.

Fritz Genichow und René Stobrawa, die
Gründer und Leiter des Kindertheaters, machen
befragt darüber, daß die jungen und jüngsten
Mitglieder ihres Ensembles nichts veräumen,
was ihrer normalen Entwicklung förderlich ist.

Die gestern eintraffenen Saarländer können
das heute vormittag 11 im evangelischen Vereins-
haus vom Volksbund für das Deutschtum im Aus-
land veranstaltete Kindertheater anent-
wärtlich mit je einer Beileitperson be-
suchen. Der von den Kindern auf der Fahrt nach
hier getragene Ausweis ist an der Kasse vorzu-
zeigen.



Katholiken! Kommt zur Ausstellung „Katholische Kunst in Kirche und Haus“ und fördert ihren Besuch

1. Beilage der Volks-Zeitung.

Franz Hellwig auf dem Totenbett.



56. Gründungsfest des K.A.V. „Constantia“.

Am Samstag und Sonntag feierte der K.A.V. „Constantia“ sein 56. Gründungsfest. Eingeleitet wurde es nach jähner Stille durch ein feierliches Requiem in der St. Meinolphuskirche, das Pfarrer Meier geleitete. Der geistliche Rat der „Constantia“, Studentat Hoischen, las zugleich am Ehrenaltar der Gefallenen der „Constantia“ eine hl. Messe, um ihrer in besonderer Weise zu gedenken.

Der Sonntag rief die Mitglieder zum feier-
lichen Revidenamt wiederum in die St. Meinolphuskirche, das um 10.15 Uhr Vikar Hofin unter
Führung von Vikar Lohoff und Vikar Dr. Schläp
geleitete. Ein solches Amt in St. Meinolphus ist
immer eine erhebende Feier; nicht wenig trägt dazu
der feierliche Gesang des Pfarrkirchenchores bei.
Weinolphus bei, der auch diesmal wieder sein Stel-
gab. Die Westkomposition, die er wählte, ist für eine
solche feierliche Feststunde geradezu wie geschaffen:
Wissa solennis für 4stimmigen Chor mit Orgel von
Rhomst. Besonders in der Ausdeutung der großen
Steigerungen zeigte der Chor seine technische Reife.
Dazu kommt, daß dem Chor in Herrn Lohoff ein
Organist zur Seite steht, der die Orgel meisterhaft
zu gebrauchen versteht, um eine contrapunktisch so fein
aufgebaute Komposition klar hervortreten zu lassen
und nicht zu überdecken. Auch das 4stimmige „Ego
sum pauper“ von Rutterer zeigte in seinem abgeklär-
ten Vortrag künstlerische Auffassung. Es ist daher
zu berichten, wenn der Vorlesende des Abends in
seiner Ansprache des Chores und seiner Leistungen
besonders dankbar gedenkte.

Die Festpredigt hielt Vikar Hofin. Nach
einer kurzen, erhellenden Erörterung der 56. Gefallenen
der „Constantia“, deren Namen am Ehrenaltar ver-
zeichnet stehen, gedenkte er des 56. Gründungsfestes
und wies hin auf die Bedeutung der kath. Standes-
vereine im allgemeinen und des kath. Kaufm. Verban-
des im besonderen für unsere Tage. Sich dieser
Verpflichtung vor Gott bewußt zu werden und so
zu erfüllen, daß sie Gottes Segen verdienen, sei Ziel
und Wollen des K.A.V. Auch heute sei es nicht
weniger ernst um die Erfüllung dieser Pflichten. Es
sei ein schönes Zeichen christlicher Treue, daß in die-
sem Streben im K.A.V. seit der Gründung in echter
Volksgeistlichkeit Selbständige und Angestellte sich
zusammengefunden hätten.

Der Ausgang der Gründungsfeier war ein
Festabend

im großen Saale des Rathauses, der einen glänzen-
den Besuch aufwies. Und alle diejenigen, die kamen,
sind reiflich auf ihre Kosten gekommen. Das Pro-
gramm, welches der Vergnügungsdirektor des Vereins,
Kee u. Kamp, zusammengestellt hatte, war in jeder
Beziehung hervorragend. Der Vorlesende des Vereins,
Calderoni, konnte außer den zahlreich erschienenen
Mitgliedern als besonders willkommene Ehren-
gäste begrüßen Vizepräsidenten Peters, Vikar
Ruhnenne und den Verbandsvorsitzenden
Alagges, ferner Dr. Hanning als Vertreter
des kath. Beamtenvereins und Vertreter auswärtiger
Brudervereine. In eindringlichen Worten betonte er,
daß auch heute noch die Aufgaben und Pflichten des
K.A.V. dieselben seien wie vor 60 Jahren, als in
allen deutschen Gauen katholische kaufmännische Standes-
vereine ins Leben traten, und daß in dieser katho-
lichen Fundamentierung des Kaufmanns das große
Ziel des K.A.V. auch heute noch bestehe. Es sei
Pflicht aller K.A.V., sich dieser Verpflichtung aus der
Zugehörigkeit zur K.A.V.-Gemeinschaft bewußt zu sein.
Dann ging er über zu der Frage, die heute allen
Deutschen besonders am Herzen liegt, zu der Frage
der Saarabkündigung und gab der sicheren Hoff-
nung Ausdruck, daß der 14. Januar das Saarland
endgültig zum Reich zurückbringen werde.

Darauf richtete Vizepräsident Peters ein herz-
liches Grußwort an die Festversammlung und betonte,
anschließend an die Worte des Vorlesenden von den
großen Zielen des K.A.V., daß die katholische Kirche
die katholischen Standesvereine nicht entbehren könne
und daß es die höchste Aufgabe dieser Vereine sein
müsse, das katholische Religionsüberzeugen über den
engen Raum der Kirche hinaus den breiten Raum des
Alltags im Berufsleben erschließen und formen.
Studentat Hoischen nahm die Eröffnung der bei-
den Jubilare vor, des Herrn Hülsmann und
Herrn Reil, die 25 Jahre lang dem Verbands- und

Verein die Treue gehalten haben. Mehrere Vereins-
mitglieder, die vor 25 Jahren der „Constantia“ be-
getreten seien, händten heute nicht unter den Jubila-
ren, weil sie in dem großen Ringen des Krieges ihr
Leben hätten lassen müssen. Herr Gräfel griff
als grüßlicher Saarländer, auch im Namen einiger
anwesender Saarländer und Freunde, den Hinweis
auf die Saarfrage in der Ansprache des Vorlesenden

Saarländer suchen Erholung in Bochum.

Am Montag traf ein Transport von meh-
reren hundert Saarländern in Westfalen ein, die
von der NSV in den verschiedenen Bezirken unter-
gebracht wurden. Die NSV Bochum hatte für 100
Saarländer Freiketten geschaffen. Zu ihrem
Empfang hatte sich am Montagmorgen der



Kreisamtsleiter der NSV Claus mit seinen Mit-
arbeitern, sowie viele in Bochum ansässige Saar-
deutsche eingefunden. Den Saarländern wurde ein
beräthlicher Empfang bereitet.

Als der mit Tannengrün geschmückte Sonder-
zug im Hauptbahnhof einlief, spielte die Kapelle
der SM Standarte 441 das Saarlied. Kreisleiter
Claus und seine Mitarbeiter nahmen die Kinder

dankbar auf und erklärte unter dem begeisterten Bei-
fall der Versammlung, nach alledem, was er in den
letzten Monaten von seinen Verwandten und Freun-
den von der Saar gehört habe, sei kein Zweifel daran
möglich, daß der 14. Januar ein Tag des Sieges für
Deutschland sein werde. Zwei Lieder: „Das deutsche
Volk“ und „Deutschland dir mein Vaterland“, vom
Constantia-Chor mit kräftiger Vegetierung und wir-
kungsfull vorgetragen, gaben der Stimmung diese
Augenblicke einen prächtigen Rahmen. Helles Ent-
zücken rief Hl. Anna Corneliuss mit ihrer mun-
dervollen Sopranstimme, die in der Schule von Frau
Männich eine so hervorragende Entwicklung genom-
men hat, hervor, sowohl in den Solovorträgen wie in
den Duettis, bei welchen sie in Herrn Dabikoff,
dem die Constantianer immer wieder mit Genieß zu-
hören, einen herrlichen Partner fand. Auch die
Kapelle Heller war in jeder Weise glänzend, in den
Konzertstücken nicht minder als in den Märchen und
bei der Tanzmusik. Ein besonderer Anziehungspunkt
des Abends war der Humorist August Rehlert,
wirklich ein Humorist aller von Normal, der die Fest-
teilnehmer durch seine Witze in die ausgelassenste
Stimmung brachte. Mit Tanz und heiteren Vorträ-
gen verließen die schönen Feststunden recht schnell.
Sie werden allen Teilnehmern in dankbarer Erinne-
rung bleiben, wie auch das ganze Fest eine innere
und äußere Stärkung für den Verein bedeutet. Daß
die Constantianer auch in der Festesfreude der dar-
benden Volksgenossen nicht vergaßen, bewies die wohl-
gefüllte Sammelbüchse, welche dem Winterhilfswerk
zur Verfügung gestellt werden konnte.

— Gewerbebeiräte. Der Polizeipräsident in
Bochum teilt mit, daß die Mehrzahl der im Jahre
1934 erteilten gewerblichen Erlaubnisbescheine mit
dem 31. 12. 1934 ihre Gültigkeit verliert. Die In-
haber, die das Gewerbe weiter ausüben wollen,
haben die Erneuerung ihrer Erlaubnisbescheine
spätestens bis zum 10. Dezember 1934 in
ihrem zuständigen Polizeirevier zu be-
antragen. In Frage kommen insbesondere Er-
laubnisbescheine für Straßenmusikanten und zur
Errichtung von Verkaufständen (Obst, Gemüse,
Wurstchen, Zeitungen).

Stadtkreisamt Bochum. Auf die am Donnerstag,
dem 15. November, im Stadtkreisamt, Tranngasse 5,
stattfindende Versteigerung wird nochmals aufmerk-
sam gemacht.

in ihre Obhut, um sie dann den Führern der ein-
zelnen Ortsgruppen zu übergeben, die dann die
Kinder ihren Pflegereltern zuführten. Während
des Aufenthalts des Juges spielte die SM-Kapelle
441 und ein Trommlerkorps des Bochumer Jung-
volks Marschweisen, Unter Winken und Beifall

setzte dann der Zug seine Fahrt nach Dortmund
bzw. Unna fort, wo die übrigen Kinder unter-
gebracht werden. Hoffentlich erholen sich die Saar-
kinder in Bochum gut, so daß sie, wenn sie zum
Weihnachtsfest in ihre Saarheimat heimkehren,
gerne ihres Aufenthalts in Bochum gedenken
werden.

Aus Westdeutschland

Vom zerspringenden Schleifflein geißelt

Wuppertal, 12. Nov. Am Samstagvormittag zersprang in einem Betriebe am Baumhüttenweg ein Schleifflein von 270 Meter Durchmesser, an dem der 48jährige Schleifer Adolf Pfeiffer arbeitete. Die abspringenden Stücke trafen den Schleifer am Kopf und an der Schulter. Dem Bedauernswerten wurde der Kopf vermisst, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Ob ein Verschulden Dritter vorliegt, muß die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Der letzte Tanz

Düsseldorf, 12. Nov. Einen tragischen Ausgang nahm ein Tanzvergnügen in einer Wirtschaft in Oberbilk. Ein junges Mädchen brach nach einem Tanz bewußtlos zusammen. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Gleich den ganzen Geldschrank geraubt

Oberhausen, 12. Nov. In der Nacht zum Montag wurde aus einem Lichtspieltheater ein Geldschrank, in dem sich 2000 Mark in bar, Schecks und Geldscheine befanden, gestohlen. Die Täter, es handelt sich vermutlich um zwei Personen, die sich wahrscheinlich nach Theaterzuschuß einschießen ließen, haben den Geldschrank mit einem kleinen, mit Gummiüberzug versehenen Fahrzeug fortgeschafft.

Kind in Flammen

Potsdam, 12. Nov. Ein 4jähriges Mädchen kam am Freitag in der elterlichen Wohnung an der Germaniastraße einer Gasflamme zu nahe und fand plötzlich in Flammen. Das Kind wurde im schwerverletzten Zustande zum Marienhospital transportiert, wo es seinen Verletzungen erlag.

Angeschossen und jetzt gestorben

Herrst-Dorsten, 12. Nov. Wie berichtet wurde in der Nacht zum Samstag der Angestellte einer Wirtschaft in Hülthausen von einem Eindringling angeschossen und schwer verletzt. Der Mann ist nunmehr seinen Verletzungen erlegen. Ein alsbald nach der Tat festgenommener Mann hat inzwischen unter der Last des Beweismaterials gestanden, auf den Angefallenen der Wirtschaft die Schüsse abgegeben zu haben.

In der Scheune verbrannt

Vödingen, 12. Nov. In Nachmittagsstunden wurde ein Handwerksbursche in einer Scheune überfahren. Aus bisher unbekannten Gründen ging die Scheune in Flammen auf. Nur mit großer Not konnte der Handwerksbursche geborgen werden; er hatte aber schon so schwere Verletzungen erlitten, daß er nach seiner Einlieferung in das Vödingen Krankenhaus verstarb. Die Scheune brannte bis auf den Grund nieder.

Der Brand in der Siedener Seifenfabrik

Witten, 12. Nov. Das Großfeuer in der Seifenfabrik konnte nach dreitägiger angestrengter Tätigkeit eingedämmt werden. Das gesamte stark gefährdete Nachbarhaus konnte gerettet werden, dagegen wurde das Fabrikgebäude vollständig zerstört.

Urnen aus alter Zeit freigelegt

Herford, 12. Nov. Der Gärtner Breitenbürger in Siedelern ließ bei Grabungen auf seinem Grundstück auf Scherben. Der Sachverständige Prof. Langewiesche (Wände) stellte ein Grabfeld aus dem 5. bis 6. Jahrhundert fest. Es wurden zunächst zwei Urnen geborgen, die neben Urnen und Knochenresten eine Gewandspange aus Metall enthielten. Die Größe des neu entdeckten Grabfeldes konnte noch nicht festgestellt werden.

Wieder ein Zuchthaus in Herford

Herford, 11. Nov. Um die durch die scharfe Erfassung des Gewohnheitsverbrechertums stark angewachsene Zahl der Zuchthausgefangenen unterbringen zu können, wird augenblicklich das Herforder Zellengefängnis in ein Zuchthaus umgewandelt. Der erste Transport Zuchthausler traf dieser Tage hier ein und zugleich gingen Transporte von Strafgefangenen an andere Anstalten ab. Innerhalb von 14 Tagen dürfen die 800 Strafgefangenen gegen 600 Zuchthausgefangene ausgewechselt sein. Das erste Herforder Zuchthaus brannte Mitte Juni 1873 durch Brandlegung der Zuchthäuser ab.

Bei der Arbeit zu Tode gekommen

Detmold, 12. Nov. In der Papierfabrik Feldmühle war der Arbeiter Biers damit beschäftigt, eine Seilung im Vollerzug zu bewerkstelligen. Er hatte aber den Motor nicht abgestellt. Bei der Bewerkstelligung der Seilung benutzte er eine Stange, mit der er einer noch laufenden Scheibe zu nahe kam. Die Stange wurde von der Scheibe erfaßt und traf den Unglücklichen am Kopf. Biers erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und starb an den Folgen der Verletzung.

Bad Salzuflen, 12. Nov. In den Hoffmannschen Stärfabrikanten kam ein Monteur auf tragische Weise ums Leben. Beim Abbruch einer großen Gasuhr mußte trotz aller Vorsichtsmaßnahmen eine Gasleitung durch einen Schweißapparat durchgebrochen werden. Eine Explosion herbeigerufen wurde. Dem Monteur gegenüber aus Dortmund wurden dabei große Bruchstücke an den Kopf geschleudert, die den sofortigen Tod verursachten.

Zwei Bauernanwesen niedergebrannt

Geilenkirchen, 12. Nov. In Birgden bei Waldenbrach brach in einem bäuerlichen Anwesen plötzlich Feuer aus, das auch auf ein Nachbaranwesen übergriff. Die Feuerwehre konnte nichts mehr retten und mußte sich auf den Schutz weiterer Nachbaranwesen beschränken. Beide Anwesen, die nur sehr niedrig verhöht waren, wurden vernichtet. Man vermutet Brandstiftung.

Kommt es zur Bierpreis-Senkung?

Tagung der westfälischen Gastwirte in Dortmund

Dortmund, 12. Nov. Auf der Tagung des Reichsbierverbands des deutschen Gaststättenwesens, von Westfalen-Lippe, nahm Gauwaller Haupt in einem Vortrag zu den aktuellen Fragen Stellung. U. a. führte er aus:

Die Reichsregierung hat eingeleitet, daß mit der neuen Erteilung von Konzessionen Schluß gemacht werden muß, da die vorhandenen deutschen Gaststätten sowohl in ihren Einrichtungen als in ihrer Art vollständig das Bedürfnis der Beherbergung und Verpflegung decken können. Die hat deshalb die Konzessionsvergabe, die eigentlich am 1. Oktober d. J. abließ, verlängert und nur noch Ausnahmen zur Erteilung einer neuen Konzession anlassen, wenn ein dringendes Bedürfnis vorliegt. Auch heute noch finden sich Privatreise, Gaststättenbesitzer, offene Handelsgesellschaften, die das Gaststättengewerbe als Spekulationsobjekt betrachten, die die Nichtverlängerung der Sperre dazu verwenden hätten. Hierherkommen mit Schlußfolgerungen, neue Gaststätten an jeder Straßenecke zu „finanzieren“. Durch diese Konzessionsverlängerung sind Tausende von Gastwirtsfamilien vor dem Untergang bewahrt worden.

Wenn wir nun noch in die Lage versetzt werden, unser Bier billiger zu verkaufen, dann bin ich überzeugt, daß endlich das Gaststättengewerbe wieder der Gesundheit entgegensteht, der deutsche Wirt aber besonders im Ausland sein Ansehen wiedererlangt. Einem großen Teil unseres Gewerbes geht es nicht gut. Er leidet von der Substanz. Man gebe uns also die Möglichkeit, weiterzuleben, damit nicht der Rest der Substanz verbraucht wird. Die Senkung der Bierpreise ist nicht Sache des einzelnen auf Kosten anderer. Alle Zölle haben mitzuführen, die dazu beizutragen und in der Lage sind. Eine Senkung des Bierpreises muß so sein, daß der sich erhebende Einkaufspreis für den Wirt es diesem ermöglicht, auch einzelne Glas Bier tatsächlich billiger zu verkaufen als bisher.

Es muß, so führte der Redner weiter aus, der Wirt zur Handlung aufgebracht und eine Produktionssteigerung durch Preissenkung durchgeführt werden. Daß die Preissenkung nicht auf Kosten des Wirtes gehen kann und darf, ist bereits allgemein bekannt. Der Wirt von sich aus kann den Bierpreis beim besten Willen nicht senken.

Die öffentliche Darlegung der Gründe, die den bisherigen Führer der Hauptwirtschaftsgruppe VII, Brauereidirektor Bruno Schuler-Dortmund zum Austritt vom Vorsteher des Deutschen Brauerbundes bestimmt haben, hat der „Vandœuvre“ dem Nachbater des Reichsbierbundes zu einigen für die Allgemeinheit wissenswerten Ausführungen Veranlassung gegeben. Zunächst stellt es fest, daß nach dem Reichsbierbundesgesetz für die Frage der Marktförderung und der Ernährungsökonomie ausschlaggebend der Reichsbierbundesaufruf und daß für die Marktförderung der Deutsche Brauerbund nicht in Frage komme. Denn der Deutsche Brauerbund sei lediglich eine horizontale Vereinigung der industriellen Phase des Wirtschaftszweiges, während die nationalökonomische Marktförderung in vertikaler Gliederung alle Stufen vom Erzeuger bis zum Verbraucher erfasse. Dann teilt es mit, daß die geplante Verordnung über die Bildung der Hauptvereinigungen der deutschen Brauereiwirtschaft dieser Organisation in erster Linie die Festlegung gerechter Preise und Preisspannen für Rohstoffe und Fertigerzeugnisse als Aufgabe zuweisen. Für die Festlegung des Bierpreises, so wird dann einschränkend hinzugefügt, werde wegen der Bedeutung der Vorkriterien des Reichsfinanzministeriums ausbleiben. An der Vorkriterienfrage sind die bisherigen Verhandlungen des Deutschen Brauerbundes mit dem Reichsministerium geknüpft. Nun wird man abwarten haben, ob die neue Hauptvereinigung der deutschen Brauereiwirtschaft, die nicht nur vom Biertrinker gewünschte Senkung des Bierpreises in Anbetracht der Preisgestaltung für die anderen Nahrungsmittel, und zwar in nicht allzu weiter Ferne, zustande zu bringen.

Die öffentliche Darlegung der Gründe, die den bisherigen Führer der Hauptwirtschaftsgruppe VII, Brauereidirektor Bruno Schuler-Dortmund zum Austritt vom Vorsteher des Deutschen Brauerbundes bestimmt haben, hat der „Vandœuvre“ dem Nachbater des Reichsbierbundes zu einigen für die Allgemeinheit wissenswerten Ausführungen Veranlassung gegeben. Zunächst stellt es fest, daß nach dem Reichsbierbundesgesetz für die Frage der Marktförderung und der Ernährungsökonomie ausschlaggebend der Reichsbierbundesaufruf und daß für die Marktförderung der Deutsche Brauerbund nicht in Frage komme. Denn der Deutsche Brauerbund sei lediglich eine horizontale Vereinigung der industriellen Phase des Wirtschaftszweiges, während die nationalökonomische Marktförderung in vertikaler Gliederung alle Stufen vom Erzeuger bis zum Verbraucher erfasse. Dann teilt es mit, daß die geplante Verordnung über die Bildung der Hauptvereinigungen der deutschen Brauereiwirtschaft dieser Organisation in erster Linie die Festlegung gerechter Preise und Preisspannen für Rohstoffe und Fertigerzeugnisse als Aufgabe zuweisen. Für die Festlegung des Bierpreises, so wird dann einschränkend hinzugefügt, werde wegen der Bedeutung der Vorkriterien des Reichsfinanzministeriums ausbleiben. An der Vorkriterienfrage sind die bisherigen Verhandlungen des Deutschen Brauerbundes mit dem Reichsministerium geknüpft. Nun wird man abwarten haben, ob die neue Hauptvereinigung der deutschen Brauereiwirtschaft, die nicht nur vom Biertrinker gewünschte Senkung des Bierpreises in Anbetracht der Preisgestaltung für die anderen Nahrungsmittel, und zwar in nicht allzu weiter Ferne, zustande zu bringen.

Bier Festnahmen in Koblenz

Koblenz, 12. Nov. Mithilfe wird mitgeteilt: Wegen Verbrechen unwahrer Gerichte und ungewisser Verleumdungen des Gauleiters, Staatsrates Gullav Simon, und anderer Mitglieder der NSDAP, wurden folgende Personen festgenommen und unter Haftbefehl gestellt: 1. Schmidt, Reinhold, Vertreter, wegen Verleumdung, Adolf Gierl und Goring in Koblenz gewesen und hätten Gauleiter Staatsrat Simon abgesetzt; 2. Noos, Hans, Obsthändler, wegen der Verleumdung, Staatsrat Simon und Oberbürgermeister Witten in Koblenz seien verhaftet worden, die Verleumdungen hätten sie keine Strümpfe zum Anziehen gehabt; 3. Wimmer, Wilhelm, Bäcker, weil er das Gerücht verbreitet hätte, Gauleiter Simon sei verhaftet worden; 4. Völl, Schulz wegen fortgesetzter falscher Behauptungen, die geeignet sind, die NSDAP, insbesondere die Gauleitung und den Gauleiter in den Augen der Bevölkerung herabzusetzen.

Schweres Aufonunglück bei Trier

Trier, 12. Nov. Auf der Ruwerer-Straße unterhalb des Stadtausganges von Trier fuhr am Sonntagmorgen ein mit sieben Personen besetzter Personentraktor in voller Fahrt gegen einen Straßenaum. Anscheinend hatte der Fahrer aus unbekannter Ursache plötzlich die Gewalt über die Steuerung verloren. Der Anprall an den Haussektor wurde so heftig, daß der ganze Wagen zusammengebrochen wurde und die Hinterräder abprallten. Von den sieben Insassen wurden fünf schwer und die übrigen beiden leicht verletzt. Bei einem Schwerverletzten besteht Lebensgefahr.

Schmuggler erschossen

Nachen, 12. Nov. Zwischen Nachen und dem Eifelhof Brand verfolgte ein Zollbeamter zwei Schmugglerverdächtige. Der eine lief, es blieb jedoch nur einer stehen, während der zweite flüchtete und auch die Warenausföhrung unbeachtet ließ. Als er dann versuchte, über einen Weidenjaun zu klettern, gab der Zollbeamte zwei gezielte Schüsse ab, die den Schmuggler so schwer verletzten, daß er kurz darauf im Krankenhaus starb. Beide Schmuggler trugen 500 belgische Zigaretten bei sich. Der fest Genommene ist schon mehrfach wegen Zollhinterziehung bestraft.

Ein Schmuggellager im Walde

Nachen, 12. Nov. Nicht nur unsere deutschen Zollbeamten müssen sich Tag und Nacht mit den „Valkern“ herumkämpfen, sondern auch ihre Kollegen jenseits der Grenze haben hin und wieder Gelegenheit, sich auch auf diesem Gebiet zu betätigen. Belgischen Zollbeamten gelang es nämlich, eine Schmuggelkolonne, die von Deutschland her große Mengen belgische Strümpfe und Unterwäsche nach Belgien schmuggeln wollte, unbeschadet zu machen. Eine wilde Jagd zwischen Gendarmen und Schmugglern durch Wälder und Felder war zunächst ergebnislos geblieben. Erst später konnten drei Mitglieder der Bande gefaßt und im Anschluß daran in einem Waldversteck für annähernd 100.000 belgische Franken Schmuggelwaren, die aus Deutschland eingeschmuggelt werden sollten, gefunden werden.

Wasserverbrauch wieder frei

Nachen, 12. Nov. Die Niederschläge der letzten Zeit haben der Dreilagerbatterie größeren Zutuß gebracht. Da nach den bisherigen Erfahrungen selbst in den trockensten Jahren mit weiteren Anstiegen in den Monaten November und Dezember gerechnet werden kann, hat der Regierungspräsident die Polizeiverordnungen über Einschränkung des Trinkwasserverbrauchs im Versorgungsgebiet des Wasserwerks des Landkreises Nachen vom 20. Juni und 5. Oktober aufgehoben.

Bund Neudeutschland huldigt Kardinal Schulte

Gedächtnisfeier für Kardinal Hartmann

Köln, 11. Nov. Heute um 11 Uhr waren 1000 Mitglieder des Bundes Neudeutschland in der Aula des Ursulinenspietars um Kardinal Schulte versammelt, um das Andenken des heute vor 15 Jahren verstorbenen Kardinals Felix v. Hartmann, des Gründers des Bundes Neudeutschland, in feierlicher Weise zu gedenken. Vater Eich als Bundesführer gab einen Rückblick auf die Arbeit des Bundes. Dabei gedachte er in ehrenvollen Worten des verleblichen hohen Gründers, Kardinal Felix v. Hartmann, den er als edlen, weltanschaulichen Kirchenfürsten mit dem großen Bischof Freiherrn v. Ketteler verglich.

Darauf nahm der Kardinal das Treuegeld des Bundes der Neudeutschen für die Kart Schulte (Gebiet der Erzdiözese) entgegen.

Treudig bewacht von der städtischen, begeisterten jungen Schar ergriff darauf Kardinal Schulte das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. ausführte: Als er von Vater Eich die Einladung zu der Feier erhalten habe, habe er nicht gezögert, ihr zu folgen. Er habe sich über die Treue und Dankbarkeit der Mitglieder des Bundes gegenüber ihrem hohen Gründer, seinem lieben Vorgänger Kardinal Felix v. Hartmann, herzlich gefreut. Als der Verlebliche 1919 den Bund gründete, ahnte er nicht, daß von ihm solch großer Segen ausströmen werde, aber er wußte, daß etwas geschehen mußte für die heranreifende studierende katholische Jugend gegen die Einwirkungen der marxistischen und liberalen Denktrends. Die Gründung kam just noch zur rechten Zeit für die katholische studierende Jugend. Der Bund hat seine Aufgabe darin, sich Christi Geist zu eigen zu machen und die Jugend mit bestem Fleiß auszurüsten für den Aufbau Deutschlands. Er sei besorgt gewesen, das teure Vätererbe nicht nur innerlich sich zu eigen zu machen, sondern auch furchtlos und frei zu zeigen. Besonders aber den inneren Menschen rein und lauter zu gestalten. Der Bund sei bestrebt gewesen, mit dem belagerten katholischen Glauben vollen Ernst zu machen. So sei er eine Militia Christi geworden. Neudeutschland war Vorbereitung in der Vorübung einer Zeit der Entscheidungen für Zeit und Ewigkeit, wo es gilt: Für Christus oder gegen Christus! Kardinal Schulte schloß seine Worte, indem er die katholische Jugend segnete, und damit ihren einzelnen und seine Familie gesegnet wissen wollte.

Die Feier gestaltete sich zu einer erhebenden und pädagogischen Beisefunde, bei der die jungen Neudeutschen ergriffen und freudig dankbar den Worten des gelebtesten Oberhirten lauschten. Sie brachten dem Kardinal beim Abschied eine stürmische Huldigung dar.

300.000 Pilger zogen nach Hardenberg

Resiged-Hardenberg, 12. Nov. Am Sonntag land die diesjährige Wallfahrtszeit nach Hardenberg ihren feierlichen Abschluß. Es kamen wohl noch Einzelpilger nach hier, aber nicht mehr große Prozessionen.

Während am Nachmittag die Pilger zur letzten Andacht in der Kirche knieten, zogen die Pfarrkinder von Hardenberg über den Kreuzberg, als geschlossene letzte große Prozession. In der Andacht um 4 Uhr sprach Vater Wallfahrtsdirektor Gabriel Schmidt über den Segen der Wallfahrt, der sich insbesondere in der großen Zahl der Pilger fund tue, die mit dem letzten Wallfahrtszuge die 300.000 überschreite, mit einer Zahl, die in allen Jahrzehnten und Jahrhunderten des Bestehens des Wallfahrtsortes noch nie erreicht worden sei. Angekündigt habe die Wallfahrtsleitung 1200 Prozessionen und Gruppen zu erwarten vermocht, die aus 600 Gemeinden nach Hardenberg gekommen seien. Von weit her kamen sie gepilgert: Von der holländischen Grenze, aus dem deutschen Grenzland bei Nachen, aus der Eifel, vom Moser- und Mittelrhein, aus dem südlichen, südöstlichen und nördlichen Westfalen.

Letzte Sportnachrichten

Alles blickt nach London

Die Fußball-Weltmeisterschaft in Italien ging ohne England vor sich, das bei solchen Turnieren ja meist vorzieht, durch Abwesenheit zu glänzen. Als die Italiener aus dem großen Weltstreit als Sieger hervorgingen und sich mit dem Titel eines Fußball-Weltmeisters schmückten, fühlten sich die Engländer in ihrer Ehre gekränkt und verlangten nun eine persönliche Auseinandersetzung mit den Italienern, die sofort akzeptierten und sich nun am Mittwoch auf dem Arsenal-Platz in London-Elghburg dem Herausforderer zum Kampf stellen werden. Auf dem ganzen Kontinent sieht man dem Ausgang dieser Begegnung mit größter Spannung entgegen. Es ist fast so, wie vor zwei Jahren, als die damalige österreichische „Wundermannschaft“ nach London reiste und in einem herrlichen Spiel mit 3:4 in Ehren unterging. Italien will Österreich rächen!

Beide Mannschaften haben sich gründlich auf den großen Kampf vorbereitet und werden in folgender Besetzung antreten:

England:

Stibbs	Stibbs
(Willingham)	(Willingham)
Cooper	Cooper
(Derby County)	(Derby County)
Britton	Britton
(Derby County)	(Derby County)
Mathews	Mathews
(Derby County)	(Derby County)
Robson	Robson
(Derby County)	(Derby County)
Woods	Woods
(Derby County)	(Derby County)
Brook	Brook
(Derby County)	(Derby County)
Wenderson	Wenderson
(Derby County)	(Derby County)

Italien:

Scopelli	Scopelli
(Roma)	(Roma)
Guaita	Guaita
(Roma)	(Roma)
Scopelli	Scopelli
(Roma)	(Roma)
Guaita	Guaita
(Roma)	(Roma)
Scopelli	Scopelli
(Roma)	(Roma)
Guaita	Guaita
(Roma)	(Roma)
Scopelli	Scopelli
(Roma)	(Roma)
Guaita	Guaita
(Roma)	(Roma)

England führt sich mit zwei Ausnahmen auf die gleiche Elf, die gegen Schottland in einem allerdings recht schwach durchgeführten Spiel mit 2:1 siegte. Aber man darf sich selbst darauf verlassen, daß sich die Briten am Mittwoch in glänzender Verfassung befinden und den Sieg nur schwerlich preisgeben werden. Die Italiener sind bereits seit Freitag in London und dürfen sich inzwischen genügend akklimatisiert haben. Bis auf den Torhüter und Mittelfürer hat Italien auf die gleiche Mannschaft zurückgegriffen, die in der Weltmeisterschaft den Sieg davontrug. Bei ihrem damaligen Besuch in Italien mußten sich die Engländer mit einem Unentschieden von 1:1 zufriedengeben. Wenn den Gästen auf englischem Boden das gleiche Resultat gelingen sollte, müßte man das Unentschieden unbedingt als einen moralischen Erfolg der Italiener bezeichnen. Vorher aber räumen wir den Briten die besseren Chancen ein.

Deutsche Hockeys-Elf gegen Belgien

Zum Hockeys-Länderspiel gegen Belgien am kommenden Sonntag in Berlin hat der Spielplan der Deutschen Hockeys-Bundes folgende Mannschaft aufgestellt: Warndorf (Hannoversche Bank); Wiesner, Dr. Stöck (beide Leipzig); Gerd (Hannover); Keller (Berliner SC); Jakob (Leipzig); Reichelt (Berliner SC); Müller (Berliner SC); Scherbarth (Berliner SC); Kurt Weich (Berliner SC); Rehner (Berliner SC); Ernst (Berliner SC); Reinhold (Berliner SC); Eichenfeld (Berliner SC); Schlotterbeck (Leipzig); (Belgien) und Reinberg (Hannover).

Der Hindernisport im Mittelpunkt

Am Mittwoch in Wilhelm-Duisburg

Der Wilhelm-Duisburger Rennverein bringt am Mittwoch auf der Bahn am Solbad Rasselberg sein Herbst-Meeting zu Ende, um dann im Dezember die Winterkampagne einzuleiten. Diesmal steht der Hindernisport im Mittelpunkt der Wettkämpfe, denn die Dotierungen nach fixierten Hubertus-Jagdrennen und Speldorf-Gürtelrennen vor den Flachprüfungen, von denen der Rhein- und Ruhrpreis besonders erwähnt zu werden verdient. Da auch die Felder wieder groß ausfallen werden, verpricht der Wochentag jedenfalls interessanten Sport.

Unsere Voraussetzungen

1. Rennen: Tagmar - Rosenhölz
2. Rennen: Gokteler - Zerkha
3. Rennen: Gokteler - Zerkha
4. Rennen: Gokteler - Zerkha
5. Rennen: Gokteler - Zerkha
6. Rennen: Gokteler - Zerkha
7. Rennen: Gokteler - Zerkha

Rennen in Engeln

1. Rennen: 1. Rme G. Chacons Milcar (M. Brille), 2. Sphere d'Or, 3. Colonel Vanherfing. Ferner: Belluatre, Gougeuse, Princeps, Cagna. Sieg 23, Platz 15, 18.
2. Rennen: 1. A. J. Chacons Milcar (M. Brille), 2. Sphere d'Or, 3. Colonel Vanherfing. Ferner: Belluatre, Gougeuse, Princeps, Cagna. Sieg 23, Platz 15, 18.
3. Rennen: 1. A. J. Chacons Milcar (M. Brille), 2. Sphere d'Or, 3. Colonel Vanherfing. Ferner: Belluatre, Gougeuse, Princeps, Cagna. Sieg 23, Platz 15, 18.
4. Rennen: 1. A. J. Chacons Milcar (M. Brille), 2. Sphere d'Or, 3. Colonel Vanherfing. Ferner: Belluatre, Gougeuse, Princeps, Cagna. Sieg 23, Platz 15, 18.
5. Rennen: 1. A. J. Chacons Milcar (M. Brille), 2. Sphere d'Or, 3. Colonel Vanherfing. Ferner: Belluatre, Gougeuse, Princeps, Cagna. Sieg 23, Platz 15, 18.
6. Rennen: 1. A. J. Chacons Milcar (M. Brille), 2. Sphere d'Or, 3. Colonel Vanherfing. Ferner: Belluatre, Gougeuse, Princeps, Cagna. Sieg 23, Platz 15, 18.
7. Rennen: 1. A. J. Chacons Milcar (M. Brille), 2. Sphere d'Or, 3. Colonel Vanherfing. Ferner: Belluatre, Gougeuse, Princeps, Cagna. Sieg 23, Platz 15, 18.

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Jordel.

de) Schwere Verletzungen zog sich gestern morgen die Frau des Bergmanns Adalbert Ginter aus der Hönnebrunnstraße zu. Auf dem Hofe hatte ihr 12-jähriger Sohn mit dem gleichaltrigen Kameraden Goltz, die beiden Jungen gerieten in Streit und als die Mutter denselben schlichten wollte, entglitt dem Jungen das Bein aus der Hand und fiel der Mutter auf den Fuß. Man mußte sie mit dem Auto zum Arzt fahren. Nach Anlegung eines Rotverbandes mußte sie sich in Krankenhausbehandlung begeben.

th) St. Joseph-Arbeiterverein. Im Rahmen des Totengedenkens stand die am Sonntag im Vereinslokal abgehaltene Monatsversammlung, bei welcher die schwarz umflossene Verzinskarte von der Stirnseite des Versammlungsraumes die Mitglieder begrüßte. Mit einer Ansprache, die den verstorbenen Vereinsmitgliedern gewidmet war, eröffnete der Präses, Pfarrer Fröhlich, die Versammlung. Mit den Worten „Herr, gib ihnen die ewige Ruhe“ schloß der Präses seine Ansprache, worauf gemeinsam ein „Gebet“ und „Gegensatz“ stattfand. „Maria“ für die Seelenruhe der verstorbenen Vereinsmitglieder gebetet wurden. Vom Schüler- und Schüler-Gesang wurde der Präses begleitet. Der zweite Teil der Versammlung wurde durch den Vortrag des Liedes „Nimm die Hand der Armen“ eingeleitet. Der dritte Teil der Versammlung wurde durch den Vortrag des Liedes „Nimm die Hand der Armen“ eingeleitet. Der dritte Teil der Versammlung wurde durch den Vortrag des Liedes „Nimm die Hand der Armen“ eingeleitet.

th) St. Joseph-Arbeiterverein. Im Rahmen des Totengedenkens stand die am Sonntag im Vereinslokal abgehaltene Monatsversammlung, bei welcher die schwarz umflossene Verzinskarte von der Stirnseite des Versammlungsraumes die Mitglieder begrüßte. Mit einer Ansprache, die den verstorbenen Vereinsmitgliedern gewidmet war, eröffnete der Präses, Pfarrer Fröhlich, die Versammlung. Mit den Worten „Herr, gib ihnen die ewige Ruhe“ schloß der Präses seine Ansprache, worauf gemeinsam ein „Gebet“ und „Gegensatz“ stattfand. „Maria“ für die Seelenruhe der verstorbenen Vereinsmitglieder gebetet wurden. Vom Schüler- und Schüler-Gesang wurde der Präses begleitet. Der zweite Teil der Versammlung wurde durch den Vortrag des Liedes „Nimm die Hand der Armen“ eingeleitet. Der dritte Teil der Versammlung wurde durch den Vortrag des Liedes „Nimm die Hand der Armen“ eingeleitet.

th) St. Joseph-Arbeiterverein. Im Rahmen des Totengedenkens stand die am Sonntag im Vereinslokal abgehaltene Monatsversammlung, bei welcher die schwarz umflossene Verzinskarte von der Stirnseite des Versammlungsraumes die Mitglieder begrüßte. Mit einer Ansprache, die den verstorbenen Vereinsmitgliedern gewidmet war, eröffnete der Präses, Pfarrer Fröhlich, die Versammlung. Mit den Worten „Herr, gib ihnen die ewige Ruhe“ schloß der Präses seine Ansprache, worauf gemeinsam ein „Gebet“ und „Gegensatz“ stattfand. „Maria“ für die Seelenruhe der verstorbenen Vereinsmitglieder gebetet wurden. Vom Schüler- und Schüler-Gesang wurde der Präses begleitet. Der zweite Teil der Versammlung wurde durch den Vortrag des Liedes „Nimm die Hand der Armen“ eingeleitet. Der dritte Teil der Versammlung wurde durch den Vortrag des Liedes „Nimm die Hand der Armen“ eingeleitet.

Bochum-Gerthe.

es Jahresabschlussversammlung des Rath. Arbeitervereins. Der Rath. Arbeiterverein hielt in Anwesenheit des Präses, Vikar Booschelder, seine am Samstag abgehaltene Jahresabschlussversammlung im Rath. Vereinslokal ab. Schriftwart Rölter gab den ausführlichen Jahresbericht, während Kassier Vich-

ner den von geordneten Verhältnissen zeugenden Jahresbericht erstattete. Dem Kassierführer wie auch dem Gesamtverband wurde Entlastung erteilt. Als dann schritt man zur Wahl des Vorstandes. Der langjährige und verdienstvolle Vorsitzende Hermann wurde in Anbetracht seines vorgerückten Alters von der Vereinstagung entbunden und zum Ehrenvorsitz ernannt. Vorsitz wurde der bisherige Kassierführer Josef Vichner, an dessen Stelle Fritz Götting mit der Leitung der Kassengeschäfte beauftragt wurde. Die übrigen Vorstandsmitglieder blieben in der alten Besetzung. Es wurde beschlossen, am 16. Dezember eine Adventsfeier zu veranstalten, während die Weihnachtsfeier wie üblich am Reijahstags abgehalten wird. Es wurde das Winterprogramm bekannt gegeben, das unter anderem einige gemein-

Aus Langendreer und Werne.

Bochum-Langendreer.

et) Große Anhebung in St. Marien. In der St. Marienkirche war Sonntag eine Anhebung. Viele wurden morgens um 7 Uhr mit einem Kochamt und Aushebung des Allerheiligsten eröffnet. Danach war um 8.15 Uhr hl. Messe und um 10.15 Uhr Kochamt. Dem sich die Bekehrten bis 18 Uhr angeschlossen. Von 18-19 Uhr war Schlußstunde, welche durch eine Prozession in der Kirche verabschiedet wurde. Lediglich und Aushebung des Allerheiligsten zeigten den Abschied der Ewigkeit an.

et) St. Bonifatius. In der Versammlung des kath. Männervereins St. Bonifatius sprach der Präses die zeitgemäße Broschüre „Mein Antwort“ von Pfarrer Bergmann. Es wurde begrüßt, daß die Mitglieder in Zukunft außer zur Monatsversammlung an jedem dritten Sonntag zur Aussprache zusammen kommen.

Aus der Sitzung des Amtsgerichts. Vor dem Amtsgericht in Langendreer hatten sich ein Mann zu verantworten, der bereits 15mal wegen Diebstahls und Landfriedensverstoß verurteilt, nun wieder ohne fester Wohnort auf der Landstraße aufgegriffen wurde. Es wurde eine Strafe von zwei Monaten beantragt. Das Gericht verurteilte ihn zu sechs Wochen Gefängnis und Unterbringung in ein Arbeitshaus. Auf dem Weg nach Hause hatte ein Kraftwagenführer einen Radfahrer angefahren. Bei der Verhandlung stellte sich die Schuld des Kraftwagenführers einwandfrei heraus. Er erhielt eine Geldstrafe von 20 Mark. — Ein Arbeiter sollte, wie das jetzt ja häufig vorkommt, Munkeln gestohlen haben, er war angeklagt worden und hatte eine Strafbefehl über 10 Mark bekommen. Der Mann legte Verneinung ein und beantragte richterliche Entscheidung. Da nun aus den Zeugen Aussagen vollkommen klar hervorging, daß der Angeklagte sich geirrt hatte, sprach das Gericht den Angeklagten frei.

th) Der Allgemeine Eisenbahnverein hatte Sonntagabend seine Mitglieder mit Damen im Saale des Restaurants „Zur Post“ versammelt, der äußerst gut besucht war, als der Vereinsführer die Erschienenen mit dem Deutschen Gruß willkommen hieß. Es wurde zunächst die Tagesordnung zur Erledigung gebracht. Unter anderem wurde beschlossen, alle vier Wochen einen sogenannten Kameradschaftabend für die Mitglieder und Angehörigen festzusetzen. Dann wurde anschließend der gemütliche Teil des Abends abgewickelt. Einige Vereinskameraden hatten sich zur Verfügung gestellt und unterhielten die Anwesenden mit humoristischen Vorträgen. Musik sowie gemeinsame Lieder.

th) Große Kaninchen-Ausstellung. Die diesjährige Kreisgruppen-Ausstellung der Kaninchenzüchtervereine des Kreises Witten fand am Sonntag in Langendreer am Grenzweg statt. Anführer dieser Aus-

stimmung war der Kaninchenzüchterclub Grenzweg. Auf der Ausstellung war ganz hervorragendes Material zur Schau gebracht. Mit der Ausstellung zu der die Stadt einen besonderen Preis zur Verfügung gestellt hatte, war zugleich eine Produktionschau, die äußerst interessant war, verbunden. Die Ausstellung bestand aus drei Abteilungen mit insgesamt 100 Tieren. — Ebenso brachte die Jungtierklasse sehr gute Tiere heraus. Die Präsentation der einzelnen Abteilungen war keine leichte, da sich vielfach vollkommen gleichwertiges Material bot.

Bochum-Werne.

Bausammlung des Werner Handwerkers. Nach langen und mühsamen Vorbereitungsarbeiten ist jetzt die Ausstellung des Werner Handwerkers, die der Jungmannschaft ausgenommen hat, der Öffentlichkeit übergeben worden. Trotz gewisser Schwierigkeiten hat man diesen Plan verwirklicht und, wie der Besuch gleich an den ersten Tagen gezeigt hat, hat man mit dieser Ausstellung einen sehr großen Erfolg erzielt. Die Aufgabe dieser Ausstellung ist — und das ist die Aufgabe aller dieser Ausstellungen — die Förderung der Handwerke, die Förderung der Kunst, die Förderung der Wissenschaft, die Förderung der Kultur. Die Ausstellung wurde Sonntag nachmittag eröffnet. Der Ausstellungsführer sprach einige Worte der Begrüßung und dankte vor allem der Stadtverwaltung für ihre Unterstützung, das sie bei dem Zustandekommen dieser Ausstellung geholfen habe, und erklärte dann die Ausstellung zu eröffnen. Im Namen des Oberbürgermeisters wünschte Stadtmann Wittenberg der Ausstellung vollen Erfolg, den gerade das wirtschaftliche Gedeihen der Handwerke besonders nötig habe. Anschließend fand ein Rundgang durch die Ausstellung statt. Allgemein hat man sich über den Aufbau und die einzelnen ausgestellten Arbeiten sehr lebhaft ausgesprochen.

Kaninchen-Ausstellung. Samstag und Sonntag veranstaltete der Verein „Zur Post“ eine Ausstellung bei Witten, die mit 100 Tieren besetzt und mit der eine Produktionschau verbunden war. Folgende Kaninchen erhielten Preise und Auszeichnungen: 1. Röllert, 2. Brömmel, 3. Petersohn. Der Besuch der Ausstellung war zufriedenstellend.

et) Rath. Jungmännerverein. Konstanter der Sturmschiff eröffnete die Versammlung. Zunächst wurde die Lesung des Jungmännervereins überreicht. Der Präses sprach treffliche Worte über den Sinn und die Verpflichtung dieser Arbeit. Nach dem Ausdrücken des Dankes und einem Lied nahm die Versammlung ihren weiteren Verlauf. Die Hauptdarbietungen des Abends waren die Filmvorführungen, die ein Jungmann aus Witten bot. Ein Treu-Preis beendete die gut besuchte Versammlung.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

f. Eine 85-jährige Mitbürgerin. In unserm Stadtteil B. Linden kann am heutigen Tage die Witwe Emma Doose geborene Reefe, Hattlinger Str. 807, ihren 85-jährigen Geburtstag im Kreise ihrer Angehörigen feiern. Mutter Doose wurde in Dahlhausen geboren. Aus ihrer Ehe gingen 11 Kinder hervor, wovon 8 noch leben. Im Jahre 1923 konnten die Eheleute das Fest der goldenen Hochzeit begehen, leider ist ihr Gatte im Jahre 1929 in ein besseres Jenseits gegangen; er war 51 Jahre im Dienste der Gemeinde Linden-Dahlhausen als Vollziehungsbeamter tätig. Im Väterverein in Unter Dahlhausen ist Frau Doose langjähriges Mitglied, sie ist trotz ihres hohen Alters noch verhältnismäßig frisch und rüstig, und macht noch recht oft an schönen Tagen ihren Spaziergang. In unserm Ortsteil ist sie allen bekannt und auch beliebt. Ihren Lebensabend verbringt sie bei ihrer Tochter Emma. Zu ihrem Geburtstag werden ihr alleits herzlich Glückwünsche zuteil. Auch wir möchten unter den Gratulationen nicht fehlen und unser Wunsch zu ihrem Geburtstag ist, daß sie sich noch recht viele Jahre in bester Gesundheit eines schönen Lebensabend erfreuen möge.

h) Rath. Arbeiterverein Unter Dahlhausen. Im Vereinslokal war Sonntag die Monatsversammlung, die einen sehr guten Besuch zu verzeichnen hatte. Nach der Erledigung einiger interner Vereinsangelegenheiten hielt Pfarrer Rölter einen Vortrag über das Leben und Wirken des sozialen Wissenschaftlers. Er stellte heraus, wie derselbe sich mit aller Energie für die Lösung der sozialen Lage der unteren Volkschichten und besonders der Arbeiter eingesetzt und welche Erfolge sein Wirken und sein Wirken erzielt hatte. Seine Verdienste um die Arbeiter seien am besten dadurch gewürdigt worden, daß er heute den Arbeitern als der Arbeiterbischof und als ihr Bischof schlechthin verehrt werde und gerade im Verbands der kath. Arbeitervereine besonderer Verehrung sich erfreue. Der lehrreiche und interessante Vortrag fand lebhaftes Interesse und dankbare Zuhörer. Unter Verschiedenem wurde angeordnet und beschlossen, in Unter Dahlhausen einen Nikolauszug zu veranstalten. Die nähere Ausarbeitung soll einem Ausschuss überlassen bleiben. Nach Festlegung der Generalversammlung für den 9. Dezember, schloß der Präses die harmonisch verlaufene Versammlung.

h) Familienabend des Gefellensvereins. Auf dem Herfestein fand Sonntagabend ein vom Gefellensverein veranstalteter Familienabend statt, der sich sehr lebhaft und erfolgreich abspielte und deren Angehörigen eines guten Besuches erfreute. Ausgeführt wurde der Abend durch die Aufführung der beliebten Operette „Das Hühnerchens von Hühnerland“. Die Hauptrollen waren in gleicher Besetzung wie in den ersten Aufführungen, während in den Nebenrollen und im Chor infolge zwingender Umstände Neu-Besetzungen vorgenommen worden waren, die jedoch gut einschlugen. Die ganze Aufführung war wieder wie aus einem Guss.

Vereinskalender

Jung-M.R., Jungmännerring, Bochum. Heute (Dienstag) um 20.30 Uhr Ringabend. Fortsetzung der Gemeindefestung: Schiller „Die Räuber“. — Treuepflicht voraus!

Erben gesucht

Roman von Max Dürr

für Schloß Wasserburg!

Copyright 1924 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München. Nachdruck verboten.

14. Fortsetzung.

„Aber ich bitte meine Herrschaften, was ist vorgefallen? Was hat diese Erregung? fragte Herr Sojer. Er war so erstaunt, daß er Frau Roswitha völlig vergaß.

„So beruhigen Sie sich doch. Vielleicht ist einer von Ihnen so freudig, für die anderen zu leben?“ Man hörte ihn gar nicht an. Hier bis fünf Stimmen sprachen gleichzeitig. Der Dunst heulte.

Der ältere Herr Schmidt trat vor, fest, bestimmt, warf sich zum Sprecher auf, setzte sich mit harter Betonung durch, und die anderen schienen sich darein, waren hin und wieder zustimmend, erwiderte, überlebende Worte darstellend. Dieser Burleske hier nicht sich verabschieden anzueignen, aber er wurde noch rechtzeitig entdeckt. Ich war es, der es gesehen hat. Es handelt sich um die Erbschaftsfrage, Herr Sojer, die er bestanden wollte!

„Wie? Was?“ fragte Herr Sojer ernst. Frau Schmidt, geborene Bodenschnitz, ergriff lebhaft das Wort. War immer noch ein wenig rot und n. Verlegenheit. „Ach, was machen Sie denn für Geschichten! Es ist ja nicht der Rede wert! Der Dunst hat keine Schuld. August, laute ich, es muß viel Bewegung da sein. Verwünschte, Verwünschte, Silberzeug. Was ein bißchen ein, die anderen haben gewiß auch ihren Teil fortgeschickt!“

„Unausgesprochen!“

„Sie Verlor, Sie!“

„Ach — Gemeinheit!“

Herr Sojer hob die Hand. „Bewahren Sie Ruhe! Sie sind verwandt! ... Es ist unter Verwandten! Der ältere Herr Schmidt machte sich härter bemerkbar. „Ach, Sie haben den Verstand verloren. Sie sind nicht mit rechten Dingen zu tun, denke ich ... Es geht dincin, kommt heraus ... Was hat Sie in diesem Zimmer verloren, Verwirrung?“ laute ich mit harter Stimme ... Er lacht zu leugnen. Ach, er will von außen an den Taschen herum, spüre gleich ihm fernen Vögel.“

„Es ist überhaupt Altpapa“ warf Frau Schmidt geborene Bodenschnitz, schnell ein.

„Es war sehr unrecht“, hielt ihr Herr Sojer vor.

„Das darf natürlich nicht geschehen.“

„Niemand!“

„Eine Gemeinheit sondergleichen!“

„Man sieht Silberne Vögel! Phui! Phui!“

„Ich verlange, daß sofort die Inventurbehörde be-

geboten wird. Der Notar muß Siegel anlegen.“

Herr Sojer lachte sich verständlich zu machen. Es gelang ihm nicht.

„Man kann mir ja den alten Vögel am Erbe ab-

geben“, rief Frau Schmidt.

„Woher wissen Sie, daß Sie überhaupt erben?“

rief Schmidt der Jünger. Andere unterstützten ihn, lebhaft von der Wahrheit überzeugt, Frau Schmidt, geborene Bodenschnitz, wurde gar nicht erben.

Herr Sojer lachte zu beschwichtigen, es war un-

senf. Man kümmerte sich nicht mehr um ihn. Im Gegenteil, der Streit schien wieder ernst zu werden. Das Zimmer hallte wider von bestia schreiender Rede und Gegentrete.

Herr Sojer griff zum letzten Mittel. Plötzlich er-

innerte er sich der neu angekommenen Frau Roswitha Bellamonte. „Meine Herrschaften“, rief er mit lauter Stimme und in solch überzeugender Art, daß es ihm tatsächlich gelang, einen Augenblick vollkommene Ruhe zu erzwingen, „geschaffen Sie mir, daß ich Ihnen eine Verwandte des Herrn Jonathan Smith vorstelle ...“

Frau Roswitha Bellamonte, geborene Schmidt!

Es wirkte wie ein Blitz, ein Donner Schlag vom

beiden Himmel. Alle standen, obgleich sie soeben noch in bedeutender Erregung und mit großer Leb-

haftigkeit das Wort geführt hatten, lauslos und wie erstarrt.

Frau Roswitha, die bisher zwischen Ertrinken, Unbehagen und Verlust schwankte und schließlich den

Austritt verfolgte wie ein Theatertrübsal die Urauf-

führung einer schlechten Komödie, verneigte sich mit

vornehmendem Anstande, jaucherte schnell einige Tränen

hervor, breitete die Arme aus und umschlang auf

Geratewohl die Baronin Hermine von Schatz-Anstelt-

ling, die sie mehrfach auf beide Wangen küßte.

„Ach, unter solchen Umständen müssen wir uns

hier leben.“ laute ich mit Tränen in den Augen. „Mein

Gott, wer hätte das gedacht. Ach, wie vergänglich ist

doch das menschliche Leben.“

Es genügte, um Frau von Schatz-Ansteltung zu

Tränen zu rühren. Sogleich begann die Tochter

Belagende mit bebenden Händen nach dem Taschen-

tuch zu fuchen und kurz darauf vernehmlich zu schluch-

zen. Frau Schmidt, geborene Bodenschnitz, von Rüh-

ren überwältigt, weinte laut. Selbst starke Män-

ner, wie dem älteren und dem jüngeren Herrn

Schmidt, wurden jetzt die Augen feucht, und Herr von

Arachwicz rührte sich bedenklich.

Man umarmte und küßte sich der Reihe nach. Nur

der dicke Bengel stand etwas abseits, sah mit weiner-

lichem und höchst einseitigem Gesicht dieser unge-

wöhnlichen Familienjüng zu und wurde im Gebränge

ab und zu auf den Fuß getreten.

Auch Herr Sojer stand abseits, und stille Heiter-

keit lag auf seinen Zügen. Aber er tadelte Sam-

der soeben wieder erschien, bestia, wenn auch leise.

„Sam“, sagte er, „ich verbitte dir, zu lachen.“ Und

nachdem nun alle nach diesem gemeinsamen Gefühls-

ausbruch still und schamhaft sich zur Tür wandten,

fügte er laut hinzu: „Frau Roswitha Bellamonte

wünscht ihre Zimmer zu sehen ... Tumulte dich,

Sam.“

8.

Die Witwe Karoline Steinfelder hatte nur eine

Zweizimmerwohnung, die sie mit ihrer Tochter

Gertrud bewohnte. Aber es war eine hübsche Wohnung,

hell und freundlich, mit einer niedlichen kleinen Küche,

einer kleinen Kammer für das Gerümpel und einem

Vorraum, der fast gar wie eine Diele ausfiel.

Die Bewohnerinnen waren an sich auch wohl zu-

frieden, denn sie waren beide seit ihres Lebens nichts

anderes gewohnt, als daß man im Hause beschränkt

war und mit demselben haushalten mußte.

„Der Wohnung la“e ich nichts geschehen.“ pflegte

Frau Steinfelder zu sagen. „Wenn sie nur ein wenig

billiger wäre.“

„Du lieber Himmel, was ist deutzutage billiger!“

erwiderte darauf regelmäßig Gertrud.

Somit lagte sie übrigens nicht sehr viel. Sie war

von beiderer Gemütsart, lebensfroh und gebildet.

Doch die beiden Frauen außerordentlich dürftig

lebten, war allerdings in dem ganzen armen Miet-

hause von oben bis unten bekannt, und Frau Haber-

lein, die Wohnbörner der gegenüberliegenden Woh-

nung, die volle drei Zimmer mit Zubehör be-

sah, überlegte sich des öfteren, ob es nicht unter ihrer

Würde sei, mit Steinfelders zu verkehren, die von

der armenigen Person eines unteren Beamten und

der bißchen Rührarbeit ihrer Tochter leben mußten.

Aber so oft ihr dies durch den Kopf ging, überwog

doch der Gedanke, daß man unweilen ein Viertel-

hundertenden Unterhaltung brauche.

Fraulein Gertrud hatte soeben die Nadel in das

Nähtisch und legte die begonnene Schürze zur Seite,

um das Fenster zu öffnen und ein wenig auf die

Straße zu sehen. Darüber ergüßte sich Frau Stein-

felder. „Es kommt fast herein, und das Holz ist

feuer.“ Frau Steinfelder trat leicht und sah darauf,

daß frühzeitig geheizt wurde.

„Ach ja“, sagte die Tochter einfach, „aber eine

Minute frische Luft schadet auch nichts. Man kommt

ja bald nicht mehr zur Stube hinaus.“ Aber sie schloß

gehorfam das Fenster und setzte sich wieder an ihre

Arbeit. „Du bist heute übel aufgeleitet, Mutter.“

Diese Bemerkung verbesserte die Laune der Mutter

nicht. „Als ob ich nicht wüßte, warum du jetzt schon

zum dritten Male das Fenster aufreißt.“ gab sie un-

willig zur Antwort.

Fraulein Gertrud errötete leicht. Dieses Erröten

stand ihr sehr gut, weil sie sonst immer ein wenig blaß

war. Im übrigen war sie ein hübsches Ding, schlank

und biegsam, mit lustigen großen Augen und einem

ohne Hilfe des Lippenhilfs hübschen, roten

Bederrücken.

„Zu allem kann er ja noch gar nicht kommen.“

fuhr Frau Karoline grämlich fort, „es ist noch nicht

4 Uhr. Die Schule ist noch nicht aus.“

„Unsere Uhr geht nach“, sagte Gertrud.

Frau Karoline Steinfelder sah in einem alten,

aber gut erhaltenen Lehnstuhl, hatte eine Brille, die

ihr auf die Nase herunterrutschte und sie zwang, über

die Gläser hinauszusehen, wenn sie mit der Tochter

redete, und trug einen grauen, wollenen Strumpf.

An sich hätte sie keine besondere Veranlassung gehabt,

grämlich zu sein, denn es war hier hübsch wohnlich

und beheizt. Denn Fraulein Gertrud hielt darauf,

daß alles blanz und sauber blieb. Aber Frau Stein-

felder wollte heute nicht besser sein, weil sie ihren

schwarzen Tag hatte. „Wenn ich mir nur denken

könnte, was das hinaus will“, sagte sie.

Gertrud wußte genau, was dieses Wort zu be-

deuten hatte, aber sie ließ sich nicht stören und er-

widerte: „Ich wenig rechtshänderisch und ein wenig ver-

schämt.“ „Dah wir uns heiten.“

Frau Steinfelder lachte tief auf. Aber es machte

nur geringen Eindruck. „Von was willst du denn

leben? ... Dieser junge Mensch ...“

„Aber ich bitte dich, Mutter, Georg ist doch unser

Better. Das kann ich gar nicht hören, wenn du von

ihm sprichst wie von einem Fremden.“

Frau Steinfelder sprach sehr mit großem Nach-

druck und sah über die Brille nach. „Dieser junge

Mensch, sage ich, mit seinem Einkommen als Hilfs-

lehrer. Und du, ohne einen Pfennig Geld.“

„Georg wird nicht ewig Hilfslehrer bleiben.“

„Göhtens noch sechs Jahre“, höhnte die Alte.

„Wir sind ja noch jung und können warten.“ Frau

Steinfelder war zufrieden mit der Wirkung ihrer

Worte. „O ja, das wird schon kommen, das

Warten! ... Du bist einmündig.“

„Jwanig.“

„Und er dreimündig.“

Fortsetzung folgt

Stark wolfig und neblig.

Während der Hauptkern des großen westeuropäischen Störungsgebietes sich unter Verflachung nach dem südlichen Frankreich verlagert hat, konnte sich der gestern auf seiner Nordseite abgeplattete Wirbel weiter vertiefen. Er liegt heute über der südlichen Nordsee. Warmfront, die er über Mitteleuropa nordwärts befördert, veranlaßt über Dänemark sowie über Skandinavien noch verbreitet Regen oder Schnee. Auf sein Südsüdweste beitrug es während der vergangenen Nacht vielfach auf, wobei die Temperaturen wieder bis in Gefrierpunktnähe zurückgehen konnten. In dem Warmfrontstrom wanderte der über der Po-Ebene entstandene Störungskern bis nach der Tiedehollomakei. Er bringt in seinem Bereich verbreitet Landregen, wobei während der vergangenen Nacht in Österreich und dem nördlichen Jugoslawien 15 bis 20 Liter Regenwasser auf das Quadratmeter gemessen wurden. Er wandert ebenso wie der Nordseewirbel nordwärts ab. Westdeutschland bedeckt dabei überwiegend stark wolfiges bis neblig-bewölkt.

Dienstag: Bei schwachen Winden aus vorwiegend südwestlichen bis nordwestlichen Richtungen wolfiges, zeitweise auch heiteres Wetter. In den vormittagsstunden vielerorts Nebel. Später wieder zunehmende Niederschlagsneigung. Wenig Temperaturänderung.

Mittwoch: Auffrischende vorwiegend südwestliche Winde, dabei Bewölkungsabnahme und aufkommender Niederschlag. Mild.

Erzgebirgs-Haus Wattencheid-Söntrop (Auf 1431 Amt Wattencheid). Im Erzgebirgs-Haus Wattencheid-Söntrop finden im Monat Dezember 1934 folgende Kurse statt: für Vincenzbrüder, Einkehr 2. Dezember; für Herz-Jesu-Beraterinnen, gehalten von P. Clemens 3.-7. Dezember; Männer 7.-10. Dezember; Frauen, Einkehrtag 11. Dezember; Frauen, Einkehrtag 13. Dezember; Gnomastalten (Abstrakten) 2. Dezember. Anfragen sowie Anmeldungen an die Schwester Oberin.

Professor Wadernagel über:

Kirchliche Plastik vom Mittelalter bis zur Gegenwart.

Zweiter Vortrag der katholischen Aktion Bochum.

Bochum, den 11. November 1934.

Am Sonntag 11. November, fand der zweite Vortrag der von der Kath. Aktion aus Anlaß der Ausstellung für katholische Kunst für Kirche und Haus veranstalteten kunstgeschichtlichen Vortragsreihe statt. Professor Dr. Wadernagel (Münster) das Wort zu seinem Vortrag über: „Kirchliche Plastik vom Mittelalter bis zur Gegenwart“. Er hatte sich, wie er einleitend ausführte, die Aufgabe gestellt, die Rolle und Funktion der Plastik im Rahmen des gesamten kulturellen Lebens zu untersuchen. So war sein Vortrag mehr eine kulturgeschichtliche oder religionsgeschichtliche als eine rein kunstgeschichtliche Betrachtung. Die Frage, die beantwortet werden sollte, war die: Welche Aufgaben haben die Kunstwerke im Zusammenhang des kirchlichen Kulturbauwerkes gestellt?

Die Anfänge der kirchlichen deutschen Plastik um das Jahr 1000 zeichnen eine Verbindung auf die Kleinformatigkeit in Edelmetall und Eisen. Es handelt sich um die Kunstfertigkeit der kirchlichen Geräte usw. In der späteren Zeit entstehen diese wunderbaren Reiterplastiken, wie überhaupt das ganze frühe Mittelalter nur eine künstlerische Kunst kannte. Ganz vereinzelt tauchen um 1000 einzelne Werke großen Formates auf, aber auch diese in edlen Materialien, noch nicht in Stein oder gar Gips. Es handelt sich um Relieffplastik um Goldschmiedearbeiten, bei der ein Bildhauer einen mit Silber- oder Goldblech besetzten, das mit Reliefarbeiten verziert ist. Das frühe Mittelalter verlangte nach archaisch-schwerer Kunstwerke, aber im kirchlichen Bereich verlangte es für die Kirche die besten Künstler. In der Mitte des Mittelalters fand sich überall kirchliche Persönlichkeiten, so wurde die kirchliche Kunst ein Anzeichen der prunkvollen Hofkunst. Neben der Edelmetallplastik tritt dann der Bronze- und Eisenplastik in Deutschland in Erscheinung.

Seit gerate, aus Italien brachte ein deutscher Bischof, Bernhart von Hildesheim, sie wieder zurück. Die Bronzeplastik erscheint im 11. Jahrhundert oft überlebensgroß, wir beobachten die Anfänge einer Monumentalplastik. Sie schafft vor allem große Kreuzigungsfiguren, die am Eingang zum Chor unter dem sogenannten Triumphbogen ihren Platz finden. Wir haben hier das romanische Triumphkreuz. Danach lebt in bescheidenen Grenzen eine kleinere Plastik aus Holz, die nur durch die künstlerische Verarbeitung, nicht mehr durch das Material selbst ist.

Immer bleibt in der romanischen Zeit der Grundcharakter der Plastik streng, feierlich, gemessen. Das romanische Bildwerk ist die feierliche Verkörperung der christlichen Idee, mit dieser Ehrfurcht nähert man sich dem Heiligen, das steht voll furchtbarer Heiligkeit. In der Gotik wird diese furchtbare Heiligkeit der Kirche nur dann, wenn man berücksichtigt, daß es sich um symbolische Darstellung handelt. Das Bildwerk war im Mittelalter das Buch für jedermann, das man eine große Aufgabe im öffentlichen Leben zu, die sie verloren hat, seitdem die Kunst des Lesens allgemeine Verbreitung gefunden hat. Die romanische Kunst war die strenge, feierliche Zusammenfassung in der Stillierung, eine große Naturferne wohnt ihr inne. In der Spätgotik, man will die Naturnähe größer, das streng gemessene der Spätgotik lockert sich auf. Gleich nach der Mitte des 13. Jahrhunderts löst sich diese Erscheinung von der Mitte des 13. Jahrhunderts. Das Bildwerk wird nun durch naturistische Belebung auszeichnet. Die Spätgotik erhält hier eine neue Funktion, man will sich durch die Betrachtung zum seelischen Mitfühlen anregen lassen. Nicht mehr mit schauerlicher Ehrfurcht nähert man dem Heiligen, man will sich auch das eigene Gefühl nahe bringen. Vor allem an die Zeitgeschichte knüpft diese Mitfühlen an. Aber nicht nur das Gefühl-Schmerzliche, sondern auch das Liebes-Anmutliche wird in der Gotik erlebt. Sie

wird zum echten Zeitalter der Madonna, die ganz blumenhaft empfunden wird. Der Drang nach Wirklichkeit am Leiden aber gehalten, die Mater dolorosa und vor allem die Kreuzgeburt, eine dichterische Schöpfung der deutschen Gotik. Sie findet sich zuerst in poetischen Marienliedern, wird dann als Bild von der Bildhauerei aufgenommen und immer wieder neu gestaltet.

Das 17. Jahrhundert wird von der Malerei beherrscht. Es wird für Deutschland das Zeitalter des Barock. Im Anfang des 18. Jahrhunderts zeigt die Bildhauerei eine verändernde Lebhaftigkeit, die nahe an die Grenze des Hysterischen herankommt. Nach dem dreißigjährigen Kriege tritt eine Beruhigung des Barockes ein. Nun bringen die Bildwerke auch ins Freie, an die Kirchenmauern, als Friedhofsbüchse oder als Bildnisse im Freie. Das Barock wandelt die schwere des Barock ins Elegische, harmonisch heiter Spielende. Die Relieffplastik verfeinert sich in der Porzellanplastik immer mehr, die Monumentalplastik der Kirche verflacht mit der Architektur oder Malerei. Das 19. Jahrhundert ist arm an wirklichen Schöpfungen. Gute Anfänge schenken die Nazarener. Als schönes Beispiel oder nazarenischer Kunst sei Prof. Wadernagel die Pietà von Hermann aus dem Dom zu Münster. Die nazarenische Kunst wurde später völlig verpöndelt. Neue Anfänge zu einer neuen plastischen Gestaltung zeigte dann erst wieder das 20. Jahrhundert, das zwar bis heute noch keine endgültige Formung erreicht hat, sich aber nach vielen Anzeichen auf dem Wege dazu befindet. Der Tiefstand des 19. Jahrhunderts ist heute jedenfalls bereits überwunden.

Der Vortrag wurde durch Lichtbilder unterstützt und verdeutlicht, die mit wenigen Ausnahmen dem plastischen Schaffen Westfalens entnommen waren. Nachher besaßen die Vortragenden.

Herrn Dr. Wadernagel sprach am Schluß Prof. Wadernagel Dank für die Ausführungen aus und wies auf den Vortrag von Prof. Witte (Münster) am nächsten Mittwoch, der die Behandlung der Spezialthemen mit der Unterfertigung des Christusbildes aufnimmt, hin.



Städtisches Orchester Bochum

Professor Georg Kulenkampf

spielt in dem

2. Meister-Konzert

am Donnerstag, 15. Nov., 20 Uhr im Stadttheater das Violin-Konzert in D-dur von Johannes Brahms u. Solostücke v. Johann Sebastian Bach

Weiter enthält das Programm: Joseph Haydn: Symphonie mit dem Baryton Carl Maria von Weber: Ouvertüre zu „Euryanthe“ Dirigent: Professor Leopold Reichwein.

Preise: 1,00 bis 3,00 RM. Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. Kartenausgabe für Mitglieder der N. S. Kulturgemeinde im Lager-Haus, Kortumstr. 199. Karten zu 75 Rpf. die 2,50 RM. nur an der Konzertkasse. Dauerkarten für die 5 Meister-Konzerte zum Preise von 4,- bis 18,- RM. sind noch an der Konzertkasse erhältlich. Vorbestellungen unter Nr. 92654.

Stadttheater Bochum

Madame Butterfly

Oper von Puccini

Donnerstag, 15. Nov. 20 bis 22.30 Uhr

Donnerstag, 15. Nov. 20 bis 22.30 Uhr

Donnerstag, 15. Nov. 20 bis 22.30 Uhr

Donnerstag, 15. Nov. 20 bis 22.30 Uhr

Donnerstag, 15. Nov. 20 bis 22.30 Uhr

Donnerstag, 15. Nov. 20 bis 22.30 Uhr

Donnerstag, 15. Nov. 20 bis 22.30 Uhr

Donnerstag, 15. Nov. 20 bis 22.30 Uhr

Donnerstag, 15. Nov. 20 bis 22.30 Uhr

Donnerstag, 15. Nov. 20 bis 22.30 Uhr

Donnerstag, 15. Nov. 20 bis 22.30 Uhr

Donnerstag, 15. Nov. 20 bis 22.30 Uhr

Donnerstag, 15. Nov. 20 bis 22.30 Uhr

Donnerstag, 15. Nov. 20 bis 22.30 Uhr

Donnerstag, 15. Nov. 20 bis 22.30 Uhr

Donnerstag, 15. Nov. 20 bis 22.30 Uhr

Donnerstag, 15. Nov. 20 bis 22.30 Uhr

Donnerstag, 15. Nov. 20 bis 22.30 Uhr

Donnerstag, 15. Nov. 20 bis 22.30 Uhr

Donnerstag, 15. Nov. 20 bis 22.30 Uhr

Donnerstag, 15. Nov. 20 bis 22.30 Uhr

Donnerstag, 15. Nov. 20 bis 22.30 Uhr

Donnerstag, 15. Nov. 20 bis 22.30 Uhr

Donnerstag, 15. Nov. 20 bis 22.30 Uhr

Donnerstag, 15. Nov. 20 bis 22.30 Uhr

Donnerstag, 15. Nov. 20 bis 22.30 Uhr

Donnerstag, 15. Nov. 20 bis 22.30 Uhr

Donnerstag, 15. Nov. 20 bis 22.30 Uhr

Donnerstag, 15. Nov. 20 bis 22.30 Uhr

Donnerstag, 15. Nov. 20 bis 22.30 Uhr

Donnerstag, 15. Nov. 20 bis 22.30 Uhr

Donnerstag, 15. Nov. 20 bis 22.30 Uhr

Donnerstag, 15. Nov. 20 bis 22.30 Uhr

Donnerstag, 15. Nov. 20 bis 22.30 Uhr

Die Kriegsoffer im nationalsozialistischen Staat.

In einer Versammlung der Ortsgruppe Altstadt der NSDAP sprach der Kreisamtsleiter Dr. Deuschle über: „Die Stellung der Kriegsoffer im nationalsozialistischen Staat“. Dr. Deuschle führte aus, daß bis zum Beginn der nationalen Erhebung der Kriegsoffer im nationalsozialistischen Staat die gefallenen Kriegerkämpfer die verdiente Anerkennung der für Volk und Heimat gebrachten Opfer nicht gefunden hätten. Wäre den verantwortlichen Staatsmännern noch den zahlreichen Parteien und Organisationen sei es gelungen, den Kriegsoffizieren in der Heimat die Stellung zu geben, die ihnen zusteht. Man habe die Kriegsoffer nur als Objekte einer zweifelhaften Sozialpolitik behandelt und in ihnen lediglich unbekannte Rentenempfänger gesehen. Diesen unbilligen Anschauungen habe erst der Führer und Frontkämpfer Adolf Hitler ein Ende gemacht. Er habe die Kriegsoffer zu „Ehrenbürgern der Nation“

erklärt und damit festgelegt, daß den Kriegsoffizieren neben der Sicherung der materiellen Belange

eine Ehrenstellung im öffentlichen Leben gebühre. Auch die engsten Mitarbeiter des Führers, die Frontkämpfer Rudolf Dief und Oberlindecker, hätten sich in jedem Kampfe erfolgreich für die Ehre der Kriegsoffer eingesetzt und ihnen die verdiente Achtung im öffentlichen Leben der Nation wieder errungen. Der nationalsozialistische Staat habe die Sicherstellung einer ausreichenden Versorgung der Kriegsoffer für eine selbstverständliche Pflicht, die in dem künftigen Versorgungsgebot ihre Erfüllung finde. Dr. Deuschle gab sodann einen Überblick über die gegenwärtige Arbeit der NSDAP. Es komme jetzt vor allem darauf an, die noch arbeitslosen Kameraden sowie die Kriegsoffiziere in das Erwerbsleben einzugliedern. Allen Maßnahmen zur Unterbringung von Kriegsoffizieren habe der Leiter des Arbeitsamtes Dr. Kammann eine volle Unterstützung gewährt und auch weiterhin zugesagt. Auch für die Kriegsoffiziere, die in der Front gefallen seien, auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung erfolgversprechende Maßnahmen eingeleitet worden. Es werde ferner dafür gesorgt werden, daß in Zukunft

verstorbenen Kameraden ein würdiges Grab, gleich mit militärischen Ehren bereitet werde. Der Redner gab sodann noch Aufklärung über den Stand der Siedlungsfrage und über andere zugunsten der Kriegsoffer getroffenen Anordnungen. Dr. Deuschle hob zum Schluß seiner Ausführungen hervor, daß den Kriegsoffizieren aus ihrer Stellung als Ehrenbürger der Nation auch besondere Ehrenpflichten erwachsen. Vor allem gelte es, dem Führer und Reichsführer Adolf Hitler unverbrüchliche und kameradschaftliche Treue zu halten und ihm beim Aufbau des Dritten Reiches alle Kräfte zur Verfügung zu stellen. Es sei ferner notwendig, sich zur Förderung wahrer Volksgemeinschaft einzusetzen für Ehre, Wahrhaftigkeit und Sauberkeit im öffentlichen und privaten Leben, sowie für die Achtung der Persönlichkeit, die nicht nach Rang und Titel, sondern nur nach inneren Charaktereigenschaften zu beurteilen sei. Die Kriegsoffiziere hätten endlich die Pflicht, den aus dem gemeinsamen Frontleben geborenen Geist

Hilfsbereiter Kameradschaft auch in Zukunft sorgsam zu pflegen und in die Kreise der übrigen Bevölkerung hineinzutragen. Es sei notwendig, sich nicht nur der Ehrenstellung, sondern auch der Ehrenpflichten stets bewußt zu sein und mit der im Weltkriege bewährten Hingabe und Opferbereitschaft weiter zu kämpfen für ein besseres Deutschland.

Hierauf übermittelte Kam. Dr. Krutmann den Anwesenden die Grüße des Gauamtsleiters Sintermann. Dr. Krutmann gedachte sodann der im Weltkriege und im Kampf für die nationale Erhebung gefallenen Kameraden und erinnerte an die heldenmütige Opferbereitschaft der Kämpfer von Langemark. Die noch lebenden

Neue Meister.

Mit Erfolg bestanden vor der Handwerkskammer in Dortmund ihre Meisterprüfung Büromechaniker Rudolf Schults-Bochum, die Bäcker Wilh. Erlebrach, Broddel, Erik Kleemann-Watten-scheid, Heinrich Hense, Gastrop-Kautel, Gustav Wendel-Bochum, Wilhelm Mosebach-Wanne-Eidel, Friedrich Hage-Boerne, August Althoff-Boerne, Wilhelm Appelhoff-Boerne-Holt-baumen, Josef Karl-Bochum, Heinrich Drevermann-Wanne-Eidel, Walter Keitlich-Wanne-Eidel, Franz Heitkamp-Wanne-Eidel, ferner der Dachdecker Wilhelm Schnitzers, der Klempner und Installateur Emil Schults aus Watten-scheid-Günningfeld und der Schmied Heinrich Hennig aus Wanne-Eidel.

Examen. An der Universität Köln bestand Bernd-Heins Kammer aus Bochum, Sohn des Kaufmanns C. Kammer, Jolefstrasse, sein Staatsexamen als Diplom-Volkswirt.

Geleitsprüfung der Schneider. Unter Vorsitz des Schneidermeisters Dr. Dreher und unter Mitwirkung der hiesigen Berufshilfe, vertreten durch Gewerkschaftsleiter Dietmer, wurden zwölf Bedienstete geprüft. Davon bestanden 11 die Geleitsprüfung. Es konnten folgende Prädikate verteilt werden: 3 mit „gut“, 7 mit „fast gut“, 1 mit „ausreichend“.

— Stand der Rundfunkteilnehmer am 1. November. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. November 5 725 394 gegenüber 5 574 601 am 1. Oktober. Mit-hin ist im Laufe des Monats Oktober eine Zunahme von 150 793 Teilnehmern (2,7 v. H.) eingetreten.

+ Langemarkfeier des Jungvolks. Wie wir bereits mitteilten, veranstalteten sämtliche Stämme des Bochumer Jungvolks Samstag Gedenkfeste auf den größeren Plätzen Bochums und zogen anschließend schweigend durch Bochums Straßen. Die Geiseln veranstalteten Samstagabend im Ernst-Moritz-Arndt-Haus eine Langemarkfeier. Im Mittelpunkt dieser ersten und schlichten Feier stand die Rede des Bundesjugendführers Lorenz Dörmel, der von dem Geist der Langemarkkämpfer sprach, den nachzuhalten und immer wieder in die Tat umzusetzen, heilige Verpflichtung eines jeden Hitlerjüngers sei. Mit der Aufführung des Spiels „Tod vor Troja“ schloß die Feierstunde.

— Festgenommen wurden: vier Personen wegen Körperverletzung, zwei Personen wegen Betruges und eine Person wegen Bettelns.

Kriegsoffizieren seien. Hols darauf, mit diesen beiden durch das gemeinsame Frontleben und den Willen zur Opferbereitschaft auf das innigste verbunden gewesen zu sein. Können sei gerade in der NSDAP ein ehrendes Andenken für alle Zeiten gesichert. In seinen weiteren Ausführungen bat Dr. Krutmann, die Kameradschaft und das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Kriegsoffizieren auch fernerhin hochzuhalten und in dem Kampfe um Deutschlands Zukunft treu zusammenzustehen.

Mit einem Sieg-Beil auf den Führer und Volkstanzler schloß der Ortsgruppenleiter Opalla die Kundgebung.

(1) Die ländlichen Spar- und Darlehnskassen-vereine von Westfalen und Lippe am Nationalen Spartag. Die gesamte Landesbevölkerung von Westfalen und Lippe ist dem an sie ergangenen Aufruf gefolgt und hat zum diesjährigen Nationalen Spartag ihre Pflicht getan. Nicht weniger als 2160 000 RM sind anlässlich des Nationalen Spartages bei den Spar- und Darlehnskassenvereinen Westfalens und Lippes zur Einzahlung gelangt, während diese Summe am Spartag 1932 nur 990 000 und 1933 1 054 000 RM ausmachte. Damit sind alle Erwartungen weit übertroffen. Über 2000 Einzahler aus allen Berufskreisen der ländlichen Bevölkerung sind mit kleinen und kleinen Beträgen an dieser gewaltigen Summe von über 2 Millionen RM beteiligt, ein Beweis, daß das Landvolk in den selbstgegründeten Spar- und Darlehnskassenvereinen seines Heimatortes die Geldinstitute seines Vertrauens erblickt. Im wiedergewonnenen Glauben an unsere Volks-Zukunft werden die ländlichen Spar- und Darlehnskassenvereine mit ihrem Zentralinstitut, der Westfälischen Zentralkasse, Münster, an der Spitze ihr Teil auch weiterhin dazu beitragen, die Zukunft unseres Landvolkes aufzubauen auf Arbeit und Sparsamkeit.

— Wohnungseinbruch. In der Zeit von 17 bis 19 Uhr wurde im Hause Blumenstraße 42 in Bochum eine Wohnung erbrochen und aus derselben folgende Sachen entwendet: 22 Herrschaftsgewänder, 6 Hautjaden, einige Damenmäntel und Kleider, eine schwarze Seidenhandtasche, ein geflochtenes Reisefloß und etwa 30 Mark bares Geld. Wer hat um oben angegebenen Zeit Personen mit Gepäck gesehen. Zweckdienliche Angaben nimmt die Kriminalpolizei in Bochum, Umlandstraße 36, Zimmer 243, entgegen.

th. Jungmännerverein „Dreifaltigkeit“. Im Gemeindefaal an der Medemvorstentstraße wartete der Jungmännerverein von der Dreifaltigkeitsgemeinde Sonntag mit einem Theaterabend auf, der einen guten Besuch zu verzeichnen hatte. Viktor Schillerling konnte einleiten an die erschienenen ein Grußwort richten und wies kurz auf das Theaterstück hin. Aufgeführt wurde das Trauerspiel „Die Ahnfrau“ von Grillparzer. Die Aufführung fand bei den Besuchern reichen Beifall.

NS. Kulturgemeinde, Abt. Jugendgruppe in der NSDAP, „Kraft durch Freude“. Bus- und Velofahrten. Die Gruppe II nachmittags 16 Uhr, für die Gruppe I nachmittags 18 Uhr, die erste Vorstellung der Jugendgruppe „Kohle und Liebe“ von Dr. von Schiller statt. Sämtliche Einzelmitglieder müssen bis Samstag, den 17. Nov., ihre Eintrittskarten auf der Geschäftsstelle, Friedrich-Lueg-Str. 1, abgeholt haben.

Stadtheater Bochum.

„Der Freischütz“.

Romantische Oper von E. W. von Weber.

Der „Freischütz“, der reinste und vollständigste Ausdruck deutschen Empfindens in der Opernliteratur, mit der Innigkeit und dem lebenswichtigen Humor, mit seiner herb-frischen Waldstimmung, brachte am Samstagabend wieder ein gut besuchtes Haus. Das Werk erschien in neuer Inszenierung, die noch von Karl Eggert stammt; die Bühnenbilder sind von Heinrich Volke und Hanns Schröder. Rudolf Scheel zeichnete für die Spielleitung. Eggert hatte seine Aufgabe unter sehr glücklichen Gesichtswinkel erfüllt: eine Volksoper wie der „Freischütz“ kann nur realistisch inszeniert werden. Das sah man schon gleich im ersten Akt am deutlichsten, an der frischen, lebendigen Waldszene. Die Volksschlucht, die ja nicht in unmittelbarer Stille realistisch aufgezogen werden kann, blieb ihrem Grundprinzip doch insofern treu, als sie eine recht schaurige Gegend mit grotesken Felsgebilden und einer ähnlichen Erscheinung des Samtels darstellte, wogegen noch (wie in der Walpurgisnacht im „Faust“) die Bewegung hingab und ebenso eine originelle, fantastische Beleuchtung: alles in allem so, wie sich diese dämonische Szene in der Phantasie als Wirkung des naiven Volksglaubens ausmalte. Bei solch unmittelbarer Antikipation dieser und auch der übrigen Szenen an die physischen bzw. psychischen Realitäten konnte der Eindruck nur ein sehr starker sein.

Einige Rollen waren neu besetzt. Den Max sang ein Gast aus Krefeld, Peter Daus. Er formte ihn ganz von innen heraus, jede Empfindung war echt und der Ausdruck derselben gewandt und sicher. Sein Tenor verriet sorgfältige Durchbildung, bedeutete zu der gemalten Stimmung seines Partners Robert von der Linde reichlich sein volles Gegengewicht. Dieser verlieh dem Max eine geradezu ideale Rollendarstellung, schon seine Maske zeigte das unheimlich dämonische treffend an. Ellen Schiffer gestaltete bei prächtigen Sopran eine tief verinnerlichte, sehr eindrucksvolle Kathie. Ein köstliches Gegenstück zu deren ernster Art bot das heitere, lebenslustige, sehr liebenswürdige Schalkert Tröppel spendende Kennchen, dargestellt von Anni Kamphausen mit ihrem leicht beweglichen, besonders hellfarbigen Sopran. Leonhard Kistemann's Milian war in jeder Hinsicht eine Figur voll Frische und Lebensfreude, den erwidrigen Gremien sang Toni Müller mit schönem Wohlklang. Heinrich Köpfel gab als Geförderter Anso seiner väterlichen Liebe und Zuneigung zu Max sehr sympathischen Ausdruck; stimmlich ließ er ebenfalls nichts zu wünschen übrig. Bester ist auch zu sagen von Willy Krings als Ottomar. Die Chöre unter Dr. Paul Sträuber's Leitung hielten sich sehr gut; doch anfangs einmal die Präzision des Einsatzes nicht so ganz vollendet gelang, fällt nicht ins Gewicht. Am Pult sah Paul Trach, dem es auf möglichste Verinnerlichung des musikalischen Ausdrucks ankam. — Die glänzende Aufführung brachte allen Mitwirkenden den reichsten Beifall.

Seute (von 20—22.30 Uhr) bietet sich Gelegenheit, Puccinis immer gern gesehene Oper „Madame Butterfly“ zu besuchen. Es ist eine Vorstellung für die Wormiete B, an der auch die nichtwormietende Besucherschaft teilnehmen kann. Einen hübschen Erfolg trug der „Siegnerbaron“ bei seiner kürzlichen Wiederaufnahme davon. Die Strauß-Operette wird morgen abend wiederholt (Wormiete C — Nichtwormiete). Heute beginnt der Vorverkauf zu der Freitag-Vorstellung, die den neuinszenierten und neuausgestatteten „Freischütz“ verspricht.

Korn ist der Urstoff, aus dem seit Menschengedenken unsere Hauptnahrung, das tägliche Brot, hergestellt wird. In geröstetem Zustand ist diese Frucht, ihres guten Geschmacks wegen, schon seit vielen Jahren als beliebter Getreidekaffee bekannt. Dennoch befriedigen die guten Eigenschaften des Korns noch nicht ganz das Bedürfnis nach einem kräftigen, herzhaften Getränk. Erst durch die Vereinigung des gerösteten Korns mit anderen sorgfältig verarbeiteten und veredelten Getreidearten und hochwertigen Bodenfrüchten entsteht die geschmacksreiche Einheit von Fülle und Aroma. Der kaffeeähnliche Geschmack aber, den man bei einem Getränk, das an Stelle von Kaffee getrunken wird, mit Recht verlangt, ist darauf zurückzuführen, daß die Mischung eine Würze feinsten Art enthält, die nach alten Erfahrungen des Hauses Franck hergestellt wird. Dadurch sind

Korn und Franck

zu dem Begriff **Kornfranck**

geworden. Unter diesem Namen hat sich das ausgezeichnete Franck-Erzeugnis einen weitverbreiteten Ruf erworben. Zu seiner Herstellung werden vorwiegend Rohstoffe deutscher Herkunft verwendet. Damit ist auch den Interessen der deutschen Landwirtschaft sehr gedient. Kornfranck ist das Getränk, das nicht nur gut schmeckt, sondern infolge seiner großen Ausgiebigkeit sehr preiswert ist. Es darf deshalb Anspruch darauf erheben, ein Genussmittel unserer Zeit zu sein.



Kornfranck
Lebt ihr's gut!

mährten betrug in dieser Woche etwa 6000 Stk. Der
 Handel war lebhaft. Es bedangten: 4 bis 6 Wochen alt
 Hefel 7—10, 6 bis 8 Wochen alt 10—15, über 8 Wochen
 alt 15—16 MZ, das Stk. Nach Bedenkenwacht bedan-
 gen: Hehe Hefel 25—38, mittlere 32—35, geringere 2
 bis 32 MZ, das Pfund. Heute Schweine bedangten: Hehe
 47—48, mittlere 46—60, geringere 41—45, Sau-
 nach 41—46 MZ, das Pfund. Nachherguth: 10—12, 13
 here Bedangungen gingen. Die Preise waren weiter nach
 dem Stehen, im ganzen etwa 6000 Schweine.

